



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
1909**

67 (10.2.1909) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-314165](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-314165)

# General-Anzeiger



Abonnement

70 Pfennig monatlich.  
Vergeltung 26 Bg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
zuschlag M. 2.42 pro Quartal.  
Eingel.-Nummer 6 Bg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben  
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros  
in Berlin und Karlsruhe.

Telegramm-Adresse  
„General-Anzeiger  
Mannheim“.

Telefon-Nummern:  
Direktion, Buchhaltung 1449  
Druckerei-Büro (An-  
nahmen, Druckarbeiten) 341  
Redaktion . . . . . 377  
Expedition und Verlags-  
buchhandlung . . . . . 318

Inserate:

Die Colonie-Kette . . . 25 Bg.  
Auswärtige Inserate . . . 30  
Die Kellerei-Kette . . . 1 Mark

Gelesenste und verbreitetste Zeitung  
in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 67.

Mittwoch, 10. Februar 1909.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst  
12 Seiten.

### Telegramme.

Der Reichskanzler und die Bundesfürsten.

\* Karlsruhe, 9. Febr. Ein auch in süddeutsche Blätter übergegangener Artikel der „Berliner militär-politischen Korrespondenz“ erweckte den Anschein, als ob der Besuch der deutschen Bundesfürsten in Berlin am Geburtstag des Kaisers eine für den Reichskanzler fürchten Bitterkeit nicht erwünschte und nicht angenehme Seite gehabt habe. Dem gegenüber wird laut „Frankf. Zig.“ in hiesigen leitenden Kreisen in unbefangener und die Absicht einer tendenziösen Beeinflussung ausschließender Weise verifiziert, daß gerade das Gegenteil richtig sei. Auch aus privaten Mitteilungen ergab sich der nach jeder Richtung sehr harmonische Verlauf der Zusammenkunft. Ueberdies weist man darauf hin, daß alle nach Berlin gekommenen Bundesfürsten dem Reichskanzler auch ihren Besuch gemacht haben.

Behauerische Ausschreitungen.

\* Berlin, 9. Febr. Die heute vormittag in 8 Berliner Lokalen einberufenen Arbeitlosenversammlungen waren durchweg nur sehr ruhig besetzt. Nach Schluß derselben zogen sich die Teilnehmer zu Häufen zusammen, die nach dem Innern der Stadt und zwar dem Rathaus zuströmten, aber von der Polizei abgelenkt wurden. Einer dieser Häufe verursachte erhebliche Verkehrshindernisse. Die Teilnehmer, meist Fanbagger, attackierten Omnibusse und Straßenbahnwagen, um sie ihrer Führer zu berauben. Zwei Personen wurden verhaftet.

\* Berlin, 9. Febr. Die Blätter aller Parteirichtungen sprechen sich entschieden gegen die Ausschreitungen aus, die im Anschluß an die heutigen Arbeitlosenversammlungen verübt wurden.

Die Ermordung des deutschen Gesandtschaftssekretärs in Santiago.

\* Berlin, 9. Febr. Weder im Auswärtigen Amt, noch auf der hiesigen Gesandtschaft sind bis jetzt eingehendere Nachrichten über die mit dem Brande der Geschäftsräume der deutschen Gesandtschaft und der Ermordung des Sekretärs Bedert zusammenhängenden näheren Umstände eingetroffen. Doch wird in diesem Zusammenhang hiesigen Kreisen berichtet, daß die hiesige Regierung alles aufbietet, um der Schuldigen habhaft zu werden und sie der gerechten Bestrafung zu überliefern. Bedert war nicht Legationssekretär bei der deutschen Gesandtschaft dortselbst, sondern Legationskassier; diesen Posten hat er seit mehreren Jahren inne. Der hiesige hiesige Geschäftsträger sprach im Auswärtigen Amt im Namen der hiesigen Regierung sein Bedauern über den Vorfall aus.

Neue Erdbeben.

\* Laibach, 9. Febr. Nach sechshundertjähriger Ruhepause erfolgte heute Nachmittag auf sämtlichen Instrumenten starke Fernbeben-Ausschläge, mit dem Beginn um 12 Uhr 28 Min. 20 Sekunden und einem Maximalauschlag von 41 Millimeter um 12 Uhr 28 Minuten 20 Sekunden; das Ende war nach 2 Uhr. Die Herdbühnen betrug etwa 3000 Kilometer. Um 3 Uhr 42 Minuten 47 Sekunden setzte ein zweites Beben ein. Dieses erreichte um 3 Uhr 51 Minuten 20 Sekunden den Maximalauschlag von 12 Millimeter. Sein Ende war gegen 1/5 Uhr. Es war vermutlich ein Nachbeben von der gleichen Herdbühne.

\* Rom, 9. Febr. Das Observatorium in Pompeji verzeichnete heute ein Erdbeben in einer Entfernung von etwa 2300 Kilometer.

Die Entspannung.

\* London, 10. Febr. (Von unserem Londoner Bureau.) Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der Empfang des englischen Königs paires in der deutschen Reichshauptstadt die hier gehegten Erwartungen noch weit übertroffen hat. Dies wird auch in den von den heutigen Morgenblättern veröffentlichten Beiträgen ausdrücklich anerkannt. Die Nachricht von dem Zustandekommen eines deutsch-französischen Vertrages über Marokko wird von den Blättern gleichfalls als erfreuliches sicheres Zeichen dafür angesehen, daß die Periode des Mißtrauens zwischen den Großmächten vorbei ist und freundschaftlichere Beziehungen zwischen Deutschland

und England die sichere Folge dieser erfreulichen Wendung sein werden.

Die „Times“ gibt ihrer Begegnung über den Entschluß Ausdruck, mit dem die Berliner das englische Königspaar empfangen haben, und fügt hinzu, daß dies allein nicht genügen würde, das Mißtrauen zu beseitigen, das solange zwischen Deutschland und England geherrscht hat. Was dazu gefehlt habe, werde durch das deutsch-französische Uebereinkommen hinzutreten, worin sich zeige, daß Deutschland nunmehr entschlossen ist zu einer weisen und gemäßigten Politik zurückzukehren. Es sei wohl zweifellos, daß die Haltung Deutschlands Frankreich gegenüber mehr als irgend etwas anderes in England Mißtrauen hervorgerufen habe. Man könne sich nicht darüber hinwegsetzen, daß Deutschland die Franzosen, nachdem deren russischer Verbündeter auf den marokkanischen Schlachtfeldern geschlagen worden sei, anders behandelt habe, als früher. Den schlechten Eindruck, den man hier empfing, habe man nicht verhehlen können.

„Daily Telegraph“ sagt, daß, wenn das deutsch-französische Abkommen und die Annäherung des englischen Königs paires in Berlin nur zufällig zusammengefallen sein sollte, dies als ein glücklicher Zufall bezeichnet werden müsse. Wenn die beiden Ereignisse aber in ursächlichem Zusammenhang stehen, so sei dies um so erfreulicher und bestätige die Meinung, daß nunmehr auch der letzte Schatten gegenseitigen Mißtrauens und Verdachts entwichen sei.

„Morning Post“ findet, daß die Marokkoangelegenheit die Hauptursache der unzufriedenen Beziehungen Berlins zu Paris gebildet habe. Das abgeschlossene Uebereinkommen mache aber dem ein Ende. Es sei unbedingt Tatsache, daß König Edward's größter Wunsch darauf gerichtet sei, Deutschland und Frankreich zu guten Freunden zu machen. Das einzige Hindernis zur Verständigung sei das gegenseitige Mißtrauen gewesen. Hier lasse man darüber, daß Deutschland sich einbilde, England wolle einen Kriegszug nach Berlin unternehmen. Aber ist es nicht ebenso sinnlos, daß man in England glauben kann, daß Deutschland einen Ueberfall Englands plane?

London, 10. Febr. (Von unserem Londoner Bureau.)

Wie der „Truth“ erzählt, wird der König von England das deutsche Kronprinzenpaar für nächsten Sommer einladen, nach England zu kommen und zwar zur Comedwoche im Juni.

### Das deutsch-französische Abkommen über Marokko.

Minister Vichon äußerte sich zu einem Mitarbeiter des „Temps“ über das deutsch-französische Marokko-Abkommen in folgender Weise:

Diese Vereinbarung ist das Endergebnis freundschaftlicher Verhandlungen, bezüglich deren ich nur ein Bedauern ausdrücken kann, das nämlich, daß sie nicht schon früher zum Ziele geführt haben. Ich sehe diese Vereinbarung in der Tat als den Fortschritt der Situation Deutschlands und Frankreichs in Marokko in jeder Hinsicht entsprechend an. Sie wurde nach mehrwöchigen Verhandlungen abgeschlossen, welche sich auch nicht einem einzigen Augenblick auf andere Fragen als diejenige erstreckten, die sie zum eigentlichen Gegenstande hatten. Sie ist also mit keinerlei Marokko fernstehenden Angelegenheiten verknüpft. Die beiden Regierungen hatten nur das einzige Bestreben, sich zu verständigen, um zwischen einander alle Ursachen von möglichen Verwicklungen in den marokkanischen Angelegenheiten auszuhalten, indem sie den verschiedenen Interessen jedes der beiden Länder den ihnen zukommenden Teil gewährten. Die aus dem Meinungsaustrausch zwischen Staatssekretär v. Schoen und Vizekonsul Gambon hervorgegangene Formel muß als durchaus befriedigend angesehen werden. Das wird zweifellos die Ansicht aller derjenigen sein, welche mit der marokkanischen Frage und ihrer jüngsten Geschichte vertraut sind. Mein Entwurf könnte dem allgemeinen Frieden nützlich sein; das ist, wie ich weiß, der Eindruck der Vertreter derjenigen Mächte, welche ihn kennen, und ich kann nur den verständlichen Gefinnungen, welche in dieser heißen Unterhandlung die deutsche Regierung befehl haben, meine Zustimmung darbringen.

Der deutsche Vizekonsul Fürst Wadolin erklärte demselben Mitarbeiter des „Temps“, er halte es für eine angenehme Pflicht, hervorzuheben, daß Minister Vichon persönlich einen sehr großen Antheil an der Vorbereitung des so erfreulichen Ereignisses habe. Es war unmöglich, mehr Loyalität, Voraussicht und Eifer diesem fruchtbareren Werke der Verständigung entgegenzubringen. Alle, welche in Deutschland und Frankreich diese Verständigung gutheißen, sind ihm dank schuldig. „Ich füge hinzu“, schloß der Vizekonsul, daß diese offene Auseinandersetzung Folgen haben kann, welche sich nicht auf Marokko beschränken, und daß unsere beiden Länder

den Beweis darin finden werden, daß man mit gutem Willen alle Zwistigkeiten zu lösen vermag, welche die Verteidigung der miteinander verknüpften politischen und wirtschaftlichen Interessen hervorrufen kann.“

Der spanische Vizekonsul erklärte dem „Temps“, Spanien, dessen besondere Interessen in Marokko von Frankreich in mehreren Verträgen und von Europa in Algerien anerkannt wurden, kann sich zu allem, was den marokkanischen Boden von Hindernissen freimacht, nur beglückwünschen. Spanien vergißt nicht, daß es durch ein Mandat der Mächte in Marokko eine ähnliche Aufgabe wie Frankreich zu erfüllen hat. Dieses Mandat wird uns notwendigerweise dazu führen, unter einer noch zu bestimmenden Form an der deutsch-französischen Unterhandlung, deren Ergebnis Minister Vichon mir gestern mitgeteilt hat, teil zu nehmen. Ich bin überzeugt, daß diese Form leicht gefunden werden wird.

Der österreichische Vizekonsul sagte: „Ich habe allen Grund anzunehmen, daß Oesterreich-Ungarn, welches seit vier Jahren die marokkanische Verständigung zwischen seinem Verbündeten und Frankreich möglichst zu erleichtern gesucht hat, das Abkommen mit großer Befriedigung begrüßen wird.“

Der russische Vizekonsul sagte: „Jedes freundschaftliche Abkommen muß als eine Wohltat für die Aufrechterhaltung des Friedens angesehen werden, und deshalb kann diese Verständigung in Russland nur günstig aufgenommen werden.“

Alle Blätter messen dem deutsch-französischen Marokko-Abkommen große Bedeutung bei und sprechen sich über dessen Tragweite sehr günstig aus. Der „Temps“ sagt: Dieses Ende des marokkanischen Streites kann, wenn man will, einen Meilenstein in der Geschichte Europas bilden. Marokko war in der Tat, wie Fürst Bismarck wiederholt sagte, nur eine Gelegenheit. Der „Siècle“ schreibt: Wenn zwei große Nationen, wie Deutschland und Frankreich, nach der schiedsgerichtlichen Regelung des Zwischenfalles von Casablanca durch ein endgültiges Abkommen die Mißverständnisse beseitigen, welche Europa durch mehrere Jahre beunruhigt haben, so muß die ganze Welt sich über diesen doppelten Erfolg friedlicher Bestrebungen freuen und die Staatsoberhäupter und Minister, welche an diesem Erfolge mitgearbeitet haben, haben sich um die Menschheit verdient gemacht. Die „Liberte“ sagt, man müsse das Entgegenkommen und die Aufrichtigkeit, welche die deutsche Regierung bei der Verwirklichung dieses Abkommens an den Tag gelegt hat, offen anerkennen. Das „Journal des Debats“ meint: Der 9. Februar 1909 wird in der Geschichte der deutsch-französischen Beziehungen epochenmachend sein. Vichon und Cambon verdienen die volle Dankbarkeit Frankreichs, aber es sei nur gerecht, auch dem Kaiser Wilhelm, dem Fürsten Bismarck und dem Staatssekretär von Schoen, welche sich gewiß vor allem von dem wohlverstandenen Interesse Deutschlands leiten ließen, seine Schuldigung darzubringen.

Mit derselben ungetheilten Befriedigung wie die französischen, begrüßen auch die deutschen amtlichen Kreise das Abkommen. Wir haben einen Artikel der „Sièd. Reichskorresp.“ wiedergegeben, in dem die Bedeutung des Abkommens im Zusammenhang mit dem Besuche König Edwards in Berlin dahin gefaßt wird, daß in unserem Verhältnis zu den Westmächten eine fühlbare Entspannung eingetreten sei. In der „Allg. Zig.“ liegt heute eine weitere halbamtliche Rundgebung vor, die ebenfalls großer Befriedigung Ausdruck gibt:

Die hier zum Teil schon bekannten Aeußerungen der französischen Presse über das heute geschlossene Abkommen beurteilen es durchweg in sehr freundlicher Weise und namentlich berührt es angenehm, daß in den der Regierung nahestehenden Blättern die große Loyalität anerkannt wird, mit der von den deutschen Vertretern des Auswärtigen Amtes die Unterhandlungen geführt worden sind. Man kann nur sagen, daß die gleiche erfreuliche Beobachtung auch auf deutscher Seite gemacht wurde. Wenn die Verhandlungen so glatt verlaufen sind, so ist das nicht zum wenigsten ein Verdienst des Ministers Vichon, der von Anfang an die Anwesenheit mit großer Bereitwilligkeit geleistet und durch die offene und freundschaftliche Behandlung der ganzen Frage den schon bestehenden Eindruck verstärkt hat, daß es ihm herzlich und aufrichtig um die Sache des Friedens zu tun ist.

Neben der allgemein-politischen hat dieses Abkommen bekanntlich für Deutschland eine wirtschaftliche Bedeutung, es soll seinen Handels- und industriellen Interessen in Marokko Gleichberechtigung und volle Bewegungsfreiheit schaffen. Man wird das Urteil der am marokkanischen Handel interessierten deutschen Kreise abwarten haben, ehe man sagen kann, ob Deutschland bei diesem Abkommen in jedem Betracht gut abgesehen hat, ob die Entspannung mit Preisgabe wichtiger wirtschaftlicher Interessen Deutschlands erkauft ist oder nicht.

\* London, 9. Febr. „Westminster Gazette“ schreibt: zu dem deutsch-französischen Uebereinkommen: Wir wünschen nicht, Frankreich und Deutschland gegen einander zu halten, sondern wir wünschen, daß sie zusammen-

kommen, und daß alle Nationen von dem beständigen...

Der Münchener Senatskonflikt mit dem Kultusminister.

(Von unserem Münchener Korrespondenten.)

München, 8. Febr.

In einem geradezu herausfordernden Ton sucht der bayerische Kultusminister Dr. v. Wehner in einer Ministerialentscheidung vom 5. Februar seinen Konflikt mit dem Senat der Universität München wegen des bekannten Falles Gütler (Beschränkung der freien Meinungsäußerung) abzumachen. Herr v. Wehner stellt sich auf den Standpunkt, daß nach dem alten wie nach dem neuen Beamtenrecht der vorgeleiteten Behörde die Befugnis zustehe, einen Beamten, der nach ihrer Anschauung die von ihm zu beobachtenden Rücksichten außer Acht gelassen hat, einen dienstaufrichtlichen Vorhalt auch dann zu machen, wenn ein Dienstvergehen nicht vorliegt, und wenn deshalb die Voraussetzungen für die Verhängung einer Dienststrafe nicht gegeben sind. Der Minister beruft sich hierbei auf eine angeblich übereinstimmende Auffassung aller Staatsministerien und schreibt zum Schluß, daß es bei dieser Stellungnahme endgültig sein Bewenden habe. — Herr v. Wehner macht sich die Sache sehr leicht. Er will die durch sein von vornherein ungeschicktes Eingreifen für die bayerische Regierung wenig rühmliche Affäre durch einen — man darf wohl sagen skandalösen — Ton aus der Welt schaffen und noch dazu unter Verteidigung seiner wohl von ihm selbst als falsch erkannten Auffassung, unter Verteidigung seines Unrechtes ein gegen den Geist des Beamtengesetzes gehendes Präjudiz schaffen. Mit der kultusministeriellen Erklärung vom 5. Februar wird es „sein Bewenden“ nicht haben, das mißte nachgerade auch Herr v. Wehner einsehen. Denn es ist, abgesehen von anderen Gesichtspunkten, nicht gut anzunehmen, daß er die bei der Beratung des Beamtengesetzes im vorigen Sommer von der Regierung über das in Frage kommende Verhältnis des Senats der Universitäten zum Kultusministerium abgegebenen Erklärungen vergessen haben könnte. Weil aber diese Annahme eben keinen Grund hat, muß sich Herr v. Wehner auch in diesem Falle wieder den Vorwurf machen lassen, daß er dem Recht Gewalt antut. Damit handelt er freilich nur konsequent; denn die Affäre Gütler hat eben schon in einer Rechtswidrigkeit ihren Ursprung. Die Rüge an einem Hochschullehrer — um eine solche, nicht um einen „Vorhalt“ handelt es sich — wegen einer Kritik an einer öffentlichen Einrichtung, wie es auch das kritisierte Georgianum ist, steht in erster Linie schon gegen den Geist der Verfassung, die dem bayerischen Staatsbürger das Recht der freien Meinungsäußerung und der Kritik an öffentlichen Einrichtungen garantiert. Auf der anderen Seite hat es aber Herr v. Wehner unterlassen, einen anderen Professor, den Theologen Dr. Vordenbender, zur Verantwortung zu ziehen, der in sehr trivialen, an einem akademischen Lehrer ungewohnten Formen seine Hörer vor Dr. Gütlers Vorlesungen in öffentlichem Kolleg warnte. Hier hat Herr v. Wehner den „dienstaufrichtlichen Vorhalt“ ganz vergessen wie jederzeit gegenüber allerlei Anrempelungen der Regierung durch den Zentrumsgewaltigen Dr. Heim. Im weiteren verläuft aufs Bestimmteste, daß man in mehreren Ministerien sehr wenig darüber erfährt ist, daß Herr v. Wehner auch in dieser Sache, in der er seine Befugnisse weit überschritten und sich mit sich selbst wie die Nebenerkennung Vordenbenders gezeigt hat, in Widerspruch steht, auf eine geschlossene Anschauung des gesamten Staatsministeriums hinweist. Diese bei jeder Gelegenheit gebrauchte Kundendekung und Abwälzung eines Teiles der eigenen Verantwortlichkeit auf die anderen Ministerkollegen spricht auch nicht gerade sonderlich für die gerade die Sache des bayerischen Kultusministers, bei dem sich die Miß- oder wohl besser Uebergrieffe seit kaum Jahresfrist in erschrecklicher Weise mehren. Und das alles unter der Protektion und auf Antreiben der Partei „für Wahrheit, Freiheit und Recht.“

Heute war nach einer Audienz des Ministerpräsidenten v. Bodemills Herr v. Wehner beim Prinzregenten zur Audienz. Effekt wie sonst: Guldbulle Entlassung. Warum keine Entlassung in anderer Form? Der Abgeordnete Dr. Wähler vom Zentrum hat es vor 3 1/2 Jahren in Straßburg gesagt: Es sind Rücksichten auf das Alter des bayerischen Regenten. Und der wird sehr schlecht informiert. Seine Energie würde keinem hier so gerechtfertigten Schritt im Wege. Wähler er nur von den Samariterdiensten des Zentrums.

Politische Uebersicht.

\* Mannheim, 10. Februar 1907.

Zur Reichsfinanzreform

Die Finanzkommission des Reichstags hat eine einstweilige Entscheidung über die geschäftliche Behandlung des § 1 des Nachlasssteuerertrags getroffen. Mit Blockmehrheit wurde beschlossen, die Zustimmung zu verschieben und eine Unterkommission einzusetzen. Diese soll zunächst die Erbschaftsteuernovelle durchberaten und damit feststellen, welche Erträge herausgearbeitet sind, welcher Hebelbetrag sich also noch gegenüber dem von der Nachlasssteuerertrags erwarteten Ertrag ergeben würde. Dann soll die Unterkommission den Versuch machen, das Fehlende durch die Vermögenssteuer oder durch die Veredelung der Matrikularbeiträge zu decken.

Der zur Feststellung des weiteren Verzahrens in der Beratung über die zu schaffende Vermögensbelastung vom Block angenommene Antrag des nationalliberalen Abg. Weber hat folgenden Wortlaut: Die Weiterberatung über das Nachlasssteuergesetz ist auszusetzen, bis das Erbschaftsteuergesetz durchberaten ist und die zu Beratung der Anträge 44 und 45 eingesetzte Subkommission ihre Beratung beendet hat. Der hier in Bezug genommene Antrag 44 ist der Antrag Weber-Wiemer auf Schaffung einer Reichsvermögenssteuer, und der Antrag 45 der Antrag Gomp auf Erhöhung und Veredelung der Matrikularbeiträge. Die Abgeordneten des Blocks nahmen mit 15 gegen 13 Stimmen den Antrag Weber an. Die Hauptbedeutung des Vorganges liegt wohl darin, daß nun der Block sich in der Förderung der Reichsfinanzreform wieder zusammengefunden hat und hiernach jedenfalls bemüht ist, trotz aller Meinungsverschiedenheiten, die insbesondere noch wegen der zu schaffenden Vermögensbelastung im Block bestehen, die Reichsfinanzreform mit der Blockmehrheit durchzuführen.

Die Volkszählung von 1907.

Der Reichsanzeiger schreibt: In unserer morgigen Ausgabe werden einige im kaiserlichen statistischen Amt ermittelte Hauptergebnisse der am 12. Juni vorgegenommenen Volkszählung im Deutschen Reich im Vergleich zu den vorhergegangenen Volkszählungen in den Jahren 1895 und 1892 veröffentlicht werden. Diese Hauptergebnisse werden sich beziehen auf die Bevölkerung des Deutschen Reiches 1907, 1895 und 1892 nach Bevölkerungsgruppen unterschieden, die Bevölkerung des Deutschen Reiches in den Jahren 1907 und 1895, auf die Bevölkerungsgruppen im Jahre 1907 und im Vergleich zu den Jahren 1895 und 1892 nach Berufsabteilungen und Berufsstellungen, auf die Zu- oder Abnahme der Bevölkerungsgruppen, nach Berufsabteilungen und Berufsstellungen unterschieden, in den Jahren 1895 bis 1907, 1892 bis 1895 und 1892 bis 1907, sowie auf die Zahl der Erwerbstätigen und der Berufsangehörigen nach den 23 Berufsgruppen gegliedert.

Das Ergebnis erscheint später, als vorgesehen war. Der Bundesrat hatte angeordnet, daß die einzelnen Staaten bestimmte Tabellen bis zum 1. August 1908 an das Statistische Amt des Reichs einliefern sollten. Dieser Termin wurde bisher bis zum 1. November 1908 verlängert. Es ist aber auch dieser Zeitpunkt von einigen Einzelstaaten nicht innegehalten worden, so daß das Reichsstatistische Amt nicht in der Lage war, das Material zu konzentrieren. Dazu kam, daß vielfach Beanstandungen und Rückfragen erfolgen mußten, weil die ganze Fälligkeit diesmal schwieriger war wegen der großen Ausführlichkeit der Fragen und wegen der Belastung mit schwer zu beantwortenden Fragen aus dem Gebiete der Sozialversicherung. Für die noch nicht fälligen Tabellen erstreckten sich die Termine zur Einlieferung an das Reichsstatistische Amt bis zum 1. August 1909. Das gesamte Tabellenwerk der Zählung und die Textbearbeitung wird also erst nach längerer Zeit vorliegen können, so sehr auch die Zusammenstellungsarbeiten im Reichsstatistischen Amt beschleunigt werden.

Seit 1807 hier zu lebendem Leben erweckt wurde, bildete den Kulminationpunkt des Wends. Statt der Illusion der Hauptfrage geht das Werk deren Neben. Köstler Wechsel der Tonart und thematische Vielgestaltigkeit kennzeichnen das Eis-moll Quartett, das trotz seiner früheren inneren Freiheit eine planvolle motivische Entwicklung anstrebte. Gespielt wurde das Quartett geradezu vollendet. Der faszinierende erste Satz mit seinen hübschen Engführungen erdient in plastischer Klarheit und wirkungsvoller Steigerung. Der registrierlich gehaltene dritte Teil ist als Einleitung zu dem Andante ma non troppo anzusehen und dieses ergibt den Reiz der Variationskunst auf der höchsten Stufe. In den einzelnen Variationen wurden die mannigfachen Schwierigkeiten glänzend überwunden und bildete gerade deren Marierung ein Meisterstück der vier Spieler. Beide Werke umrahmten das Trio des Komponisten der Oper „Die verkaufte Braut“, dem das Schicksal nicht erspart blieb, bei der Erbauung gänzlich durchzufallen. Und doch ist das G-moll Tr. eines der wertvollsten Kammermusikwerke der Rokokozeit, dessen Zeit, durchdrungen von dem Feuer echter Leidenschaftlichkeit, voll blühender Melodie, latter Festengebung und wenn auch freier, so doch interessanter Formbildung. Eßt klassisch mutet uns der jäh: Wechsel von zwei hart kontrastierenden Themen in allen Sätzen an. Die Wiedergabe durch die Herren A. Hoffmann, Prof. Hans Wihan und Direktor Seelig war eine recht bemerkenswerte, fand aber in ihrer Gesamtwirkung hinter den beiden Streichquartetten zurück. — Der Besuch des letzten Konzertes war härter als in den drei vorhergegangenen und die Bogen des Besfalls schlangen besonders nach dem Beethoven-Quartette sehr hoch.

Theaternotiz. Als Ainderstellung ist für Montag, den 22. Februar, vormittags halb 11 Uhr eine Aufführung von „Aschenbrödel“ in Aussicht genommen. Den Abonnenten der Abt. B bleibt in dieser Vorstellung das Vorkaufrecht auf die von ihnen abonnierten Plätze bis Samstag, den 13. Febr., nachmittags 5 Uhr gewahrt. Schriftliche Biletbestellungen (mittels

Deutsches Reich.

Der neue Vorsitzende des Reichstags-Zentrums. Die Zentrumsfraktion des Reichstags trat gestern zu einer Fraktionsversammlung zusammen, um an Stelle des verstorbenen Grafen Dompf einen ersten Vorsitzenden der Fraktion zu wählen. Der bisherige stellvertretende Vorsitzende, Prälat Schaeffer, eröffnete mit kurzer Ansprache die Sitzung. Er bat, von einer etwa ihm zugeordneten Wahl von vornherein absehen zu wollen. Schon sein bayerisches Landtagsmandat mache es ihm unmöglich, das Amt eines Vorsitzenden in der Fraktion zu übernehmen. Gewählt wurde durch Jurafriseur v. Hertling. Die Zentrumsfraktion hat nach der „Allg. Volksg.“ mit dieser Wahl die bewährte Praxis beibehalten, die Führung der Geschäfte in der Fraktion auf mehrere Schultern zu verteilen. Erzengel Freiherr v. Hertling, geboren 1843 in Darmstadt, Professor der Philosophie an der Universität München, Mitbegründer und seit der Gründung Vorsitzender der Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland, ist Reichstagsabgeordneter für den westfälischen Wahlkreis Münster-Coesfeld und Reichsrat der Krone Bayern.

Gegen den unläuteren Wettbewerb. Die Freie Interessengemeinschaft der Vereine des Kölner Detailhandels hat der am 10. Februar tagenden Reichstagskommission Abänderungsvorschläge zum Entwurf des Gesetzes wider den unlauteren Wettbewerb unterbreitet, die zu folgendem Schlussergebnis kommen: Wenn auch durch Gewährung obiger Forderungen zwar nicht alle Wünsche des Detailhandels erfüllt werden, so ist doch damit wenigstens gegen die größten Mißstände eine Handhabe gegeben. Der zur Regelung des Ausverkaufswesens von verschiedenen Seiten gemachte Vorschlag, man möge es der Selbsthilfe der Detailisten überlassen, auf diesem Gebiete geordnete Zustände zu schaffen, jedoch von gesetzgeberischen Maßnahmen ganz absehen, kann u. U. nur von einer Seite herrühren, welche die Schwierigkeiten nicht kennt, die sich in der Praxis derartige Vertriebe in den Weg stellen. Die bisher in nur wenigen Städten auf diesem Gebiete erzielten Erfolge sind lediglich dem guten Willen und dem Zusammenhänge der Geschäftsinhaber zu verdanken, da ein einziger hartnäckiger Außenseiter, dessen Geschäftsbetrieb von Bedeutung ist, die besten Maßnahmen der Selbsthilfe zu durchkreuzen und unbrauchbar zu machen in der Lage ist. Daher sind denn auch in den meisten Städten und besonders an kleineren Plätzen derartige Versuche erfolglos geblieben. Bei dem herrschenden scharfen Konkurrenzkampf, in dem das Wohlstandsgesühl leicht unterdrückt wird und der rücksichtsloseste Egoismus vorherrscht, können nur gesetzliche Bestimmungen gegen die vielen offenkundigen Mißstände auf dem gekennzeichneten Gebiet wirksam Abhilfe schaffen.

Badische Politik.

oc. Karlsruhe, 9. Febr. (Korrespondenz.) Die bad. Vermögenssteuer. Der Verband badischer Grund- und Hausbesitzervereine hat wiederum eine Petition betreffs einer Abänderung des Vermögenssteuergesetzes an die Regierung gerichtet. Es wird eingehend nachgewiesen und durch ein Zahlmaterial festgelegt, welche bedeutende Nachteile das neue Vermögenssteuer-Gesetz dem Hausbesitzer bringt. Es wird die Bitte an die Regierung gerichtet, dem nächsten Landtage eine Änderung der Vermögenssteuergesetze für Staat, Gemeinde und Kirche in der Weise vorzuschlagen zu wollen, daß bei Festsetzung der Vermögenssteuerwerte ein Abzug der Schulden in Höhe von zwei Dritteln der Schulden zugelassen, sowie daß das Kapitalvermögen und das Einkommen entsprechend höher besteuert werden. Der Verbandsvorstand hofft und wünscht, daß man an nahegelegenen Stellen diesem Gesuche geneigte Aufmerksamkeit schenkt, und dies umsomehr, als alle Hausbesitzervereine Badens bis auf einen dem Verbands angehören.

Landtagskandidaturen.

\* Wiesloch, 9. Febr. Eine vorgestern stattgefundene sozialdemokratische Vertrauensmännerversammlung stellte für den Wahlbezirk Wiesloch-Heidelberg den Genossen Krohn, Bauleiter der Maurer in Heidelberg, als Kandidaten auf.

Kommunalwahlen.

Walden, 9. Febr. (Korrespondenz.) In der Bürgerauswahl der 3. Klasse regte die sozialdemokratische Liste mit 270—283 Stimmen über den Vorschlag des Zentrums, auf welchen 198—202 Stimmen fielen. Von 588 Wahlberechtigten stimmten 85—93 Prozent ab.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Vierles Kammermusik-Abonnementkonzert. Das Böhmische Streichquartett.

Dem Brüsseler folgte gestern das Böhmische Streichquartett, und mit dessen herzerquickenden Darbietungen fanden die Kammermusikliebhaber des Herrn Direktor Seelig aus Heidelberg ihren tröstlichen Abbruch. Noch immer behauptet dieses trefflich eingespielte Quartett den alten Ruhm und seinen erhabenen Rang unter allen bestehenden Kammermusikvereinigungen. An Einmütigkeit des Zusammenspiels, an Schönheit der Klangfarben und besonders, bis ins Detail ausgefeilter Technik der Nuancen stehen ja die Brüsseler kaum zurück. Was aber die Böhmen voraus haben, ist das hinreißende Temperament und die überzeugende Kraft, das, was man kurzweg Klasse nennt. Das Programm enthielt Brahms's G-moll Quartett Op. 51 Nr. 1, die erste Publikation des Meisters auf diesem Gebiete, Beethovens G-d-moll Quartett Op. 181 und Smetanas herrliches Hrabieritzio in G-moll. Brahms knüpft in seinen Werken an den letzten Quartettstil Beethovens an; das sinnende Ad-dur Adagio aimet nicht nur Beethoven'sche Ziele, sondern zeigt auch Beethoven'sche Anlage. Es war in der Widergabe lauterer Gesang. Weniger leicht zu lassen und zu geben sind die übrigen Sätze: das leidenschaftliche Allegro, das F-moll Allegretto mit dem melodischen Trio und das lebhaft dahinjährende Finale. Von seinen Interpreten fordert dieses gedankenreiche Werk fernerhin die Beherrschung der Technik, feinstimmiges Nachspüren und festeres Behalten. Diese Bedingungen wurden von den Böhmen in geradezu glänzender Weise erfüllt. Die heißen Sätze erschienen heister, als wir es gewohnt sind. Sie wurden mit hinreichendem Temperament gespielt. Das Allegretto, der Kubruak des Ringenden und Schaffenden, erschien treffend charakterisiert, und von reizender Wirkung trat das Trio. Beethovens Op. 181, eine der letzten Offenbarungen des Meisters, das letztmals vom Quartett Haller beim Tonkünstler-

Westfarten) werden von morgen ab von der Postentlastung entgegengenommen.

Mannheimer Künstler. Am 8. Februar fand in Preß-Id ein von der dortigen Konzert-Gesellschaft veranstaltete Aufführung von Cornelius' komischen Oper „Der Barbier von Bagdad“ statt, bei welcher der hiesige Sopranist Wilhelm Jentke mitwirkte. In der „Preßfelder Zeitung“ lesen wir: Von den Solisten ist an erster Stelle Herr Wilhelm Jentke, treffl. Sopranist aus Mannheim, zu nennen, der die Partie des Alibi Hoffman sang. Daß mit dieser Partie die Oper nicht und fällt, ist keine Frage. Die Besucher des Konzertes sind sich nun einig in der Ansicht, daß Jentke eine Ausleistung allerersten Ranges vollbrachte. Wer sich das Vergnügen machen will, die Rolle anzusehen, kommt von selbst zu der Ueberzeugung, daß hier ein ausgerüstetes Künstlergenie erforderlich ist. Schon gerangelt, abgesehen von einem großen Stimmumfang, ist hier von einem Solisten das Menschenmöglichste zu leisten. Man denke nur an die große Gabe in der letzten Szene des ersten Aufzuges „O Marianna“. Wenn der Künstler außer der technischen Bewältigung auch noch die nötige Dosis Humor, was auf der Bühne entschieden leichter ist, zum Ausdruck zu bringen wüßte, so wird damit begreiflich, daß man in ihm den fast einzig Bemerkenswerten für diese Partie erblickt. Sein nicht alltägliche, Tonumfang, vom großen C bis zum eingetrichenen Fis, fiel nicht weniger auf als die geläufige Fülle seines schweren Organs selbst, noch an den äußersten Grenzen.

Anlässlich einer Mendelssohn-Feier des Liedertafel-Vereins Speyer hat Fräulein Hedda Landmann von hier einige Mendelssohn-Lieder vorgetragen. Das „Mein Weisheitsblatt“ schreibt darüber: Die 2. Nummer des Programms brachte Lieder für Sopran, gesungen von Fräulein Hedda Landmann, eine Schülerin des Gesangsprofessors Jacques Stückgold in Karlsruhe. Die Sängerin hat eine wohlklingende Stimme, eine geliebte Schallung und einen, von musikalischem Verständnis zeugenden Vortrag. Sie wurde mit lebhaftem Beifall ausge-

# Aus Stadt und Land.

Mannheim, 10. Februar 1909.

**\* Postfachverkehr.** Die Handelskammer für den Kreis Mannheim hat in Gemeinschaft mit dem Mannheimer Stadtrat an den Staatssekretär des Reichspostamts, Eggelingstraße, nachstehende Eingabe gerichtet: Die Abkündigung unseres vor Jahren gestellten Antrages betr. Errichtung eines Postfachamts in Mannheim würde hauptsächlich damit begründet, daß Postfachämter grundsätzlich nur am Sitze einer Oberpostdirektion errichtet werden sollen, wesshalb bei diesen die für die Abwicklung des Postverkehrs erforderlichen Messenämter sich befinden. Die hiesige Postverwaltung hat indes kaufmännischen Erwägungen mehr Gewicht beigemessen, als betriebstechnischen Rücksichten, und das Postfachamt für die Pfalz nicht am Sitze der Oberpostdirektion in Speyer, sondern in Ludwigshafen errichtet. Es geht hieraus hervor, daß ein Postfachamt doch auch getrennt vom Sitze der Oberpostdirektion möglich ist. Da die den Postverkehr zwischen Ludwigshafen und Mannheim die Posttransporte bezieht, haben zahlreiche Mannheimer Firmen und Geschäftskreise wegen der damit verbundenen Portiersparnisse vorgeschlagen, ihr Postfachkonto in Ludwigshafen anzufassen bei dem zuständigen Postfachamt Karlsruhe eröffnen zu lassen, sodas gegenwärtig mehr als der vierte Teil sämtlicher Konten inhaber des Ludwigshafener Postfachamts in Mannheim angesetzt sind. Dadurch aber, daß andererseits wieder sehr viele Mannheimer Firmen sich ein Konto in Karlsruhe haben eröffnen lassen, entsteht für den Mannheimer Postverkehr eine ganz außerordentliche Erschwerung. Eine Lebensweisung von dem Konto eines Mannheimer Kontoinhabers in Ludwigshafen auf ein Konto einer Mannheimer Firma in Karlsruhe nimmt in der Regel drei Tage in Anspruch, was für einen geordneten Geschäftsverkehr viel zu lang ist. Aus diesem Grunde ziehen viele Firmen Barauszahlung dem Postfachkonto vor, die aber den Zweck des Postfachverkehrs direkt entgegenläßt. Ein weiterer großer Mangel, der aus diesen unerwünschten Verhältnissen entspringt, ist der, daß zahlreiche Mannheimer Institute, die mit einem größeren Kreise von Mannheimer Kontoinhabern zu tun haben, wie z. B. Behörden, Steuererhebungsstellen, öffentliche Kassen, Banquiers usw., gezwungen sind, sich ein Postfachkonto sowohl in Ludwigshafen als auch in Karlsruhe eröffnen zu lassen. Dies bedeutet wieder eine große Verkehrserschwerung, und zwar nicht nur für diese Firmen, sondern auch für die Postverwaltung selbst. Wir müssen unter diesen Umständen aufs neue bedenken, daß in Mannheim kein Postfachamt errichtet worden ist, nachdem davon abgesehen wurde, dem Vorbilde Österreichs folgend nur ein einziges Postfachamt zu errichten. Da, wie sich schon jetzt zeigt, die gegenwärtige Post der Postfachämter zur Bewältigung des Verkehrs nicht ausreicht und voraussichtlich noch weitere Postfachämter errichtet werden müssen, richten wir an dieselbe Reichspostamt die dringende Bitte, das die Sorge tragen zu wollen, daß im Falle der Errichtung weiterer Postfachämter die bedeutendsten Handels- und Industriestandorte Süddeutschlands, Mannheim, mit einem solchen bedacht werde."

**\* Im Anschluß an den Meisterkursus IV der Maler- und Tischlermeister des Kammerbezirks Mannheim,** der in letzter Woche beendet wurde, fand auch ein gut besuchter Vortrag über „Terpentinöl und dessen Surrogate“ statt. Der Vortragende, Herr Dr. Schröderberger, technischer Direktor der Benzolwerke Rheinania Düsseldorf-Ludwigshafen a. Rh., verbreitete sich über die Eigenschaften des Terpentinöls, soweit sie nützlich oder schädlich wirken und speziell über dessen Verwendungen und die vielen Gefahren, welche angeht die enormen Preissteigerungen des Terpentinöls im Handel mehr oder weniger aufgeführt haben. Es wurden dabei die Surrogate des Terpentinöls verglichen und deren besondere Feuergefährlichkeit besprochen. Der Redner führte dann das Produkt „Sangajol“ vor, im Vergleich mit dem Terpentinöl, als Verbindung von Rad. bei Schweißarbeiten und hinsichtlich seiner geringen Unzulänglichkeiten. In allen diesen Punkten hat „Sangajol“ sehr gut abgeschnitten, sodas es als ein ganz hervorragendes Ersatz für Terpentinöl angesehen werden kann. In der Diskussion wurde von diesem beliebigen Weisern, welche den Artikel schon bearbeitet haben, dieses Produkt der „Benzolwerke Rheinania“ sehr warm empfohlen, speziell in Hinsicht auf Billigkeit und den nicht zu vernachlässigenden Vorteil, ein wirkliches Ersatzprodukt für Terpentinöl zu haben, das nicht den Spekulationsgeschäften der Amerikaner diene, sondern einen stabilen Preis mit sich bringe. Der Geruch der Terpentinöl-Surrogate spielte in der Diskussion auch eine wesentliche Rolle. Die allgemeine Ansicht ging dahin, daß sich auch in dieser Beziehung „Sangajol“ mit Terpentinöl auf die gleiche Stufe stellen kann.

**\* Verein für Volksbildung.** Heute Mittwoch, abends halb 9 Uhr, hält im Rathausaal Herr Universitätsprofessor Dr. Otto Cohn sein 2. Vortrag über „Verdauung und Ernährung“, worauf wir empfehlend aufmerksam machen. Eintritt frei.

**\* Literarische Vereinigung Mannheim.** Wir verweisen an dieser Stelle nochmals auf den heute abend stattfindenden Vortrag mit dem Thema: „Das deutsche Volklied“. Der Vortrag beginnt um 8 Uhr im Friedrichshof, L. 15, 16. Nach dem Vortrag freie Diskussion. Jedermann hat freien Zutritt.

**\* Dachstuhlbrand.** Gestern nachmittags halb 4 Uhr wurde wieder die Berufsfeuerwehr alarmiert. Der Dachstuhl des Kräfz. n. Hauses Friedrichsplatz 16 war in Brand geraten. Als die Berufsfeuerwehr in den Speiseraum eindrang, fand sie, daß sich der Brandherd in der Küche des Kamins befand. Das

zeichnete und mußte sich zu einer Jagade verstehen.“ Die „Speyerer Zeitung“ schreibt: „Aho eine Novize des großen Konzerthales, aber eine vielversprechende, angehende Künstlerin, welche über ein ansehendes Organ verfügt, das bereits eine exakte Schulung aufweist. Bei verhältnismäßig großer, sehr nützlich Sicherheit vernachlässigt die talentierte Dame auch die vornehmliche Vortragstendenz und die lehrerliche Vertiefung nicht. Die Künstlerin, die reichen Beifall erntete, spendete dankeschuldig eine Dreiergabe. Es darf ihr bei weiterer Ausbreitung der Stimme uns fortgesetztem, eifrigem Studium eine erfolgreiche Laufbahn prophezeit werden.“

**Neues Operntheater.** Der „Laudaner Anzeiger“ äußert sich über die sonnige Aufführung des „Walzertraums“ in der Laudaner Festhalle durch das Ensemble des Neuen Operntheater sehr beifällig. Herr Fritz Werner als Gast führt, so schreibt das Blatt, die Partie des Leutnants Al. mit Wiener-Schweiz und Humor durch. Fräulein Emma Stein spielte die Prinzessin Helene vorzüglich; ihre sympathische Stimme ertönte in der Höhe durch Klarheit und Reinheit. Fräulein Paal vom Berliner Theater des Westens gab die Französisch-Steingrubler mit quersilberner Lebendigkeit, wie sie die Wiener Maden auszeichnen. Mit köstlichem Humor verkörperte Herr Willy Weinmann den regierenden Fürsten und Herr Fischer-Maria den Grafen Vothar. Das von Fräulein Paal und Herrn Fischer-Maria tragende Puccini-Quartett gefiel allgemein und mußte wiederholt werden. Die kleineren Rollen vertreteten Herr Oskar Kadelky (Leutnant Montsch) und Fräulein Marie Schütz-Berns (Prinzessin von Jasterburg) sehr gut. Ueber Fräulein Paal Dr. Heister läßt sich nur günstiges sagen. Die Dekorationen aller drei Akte waren überaus prächtig. Die Zuschauermenge konnte sich in höchstem Beifall und in Herdornen nicht genug tun. Ueber die Aufführung hörte man nur Andeutungen des Entzückens

Feuer hatte bereits ein Stück der Decke des Nebenzimmers der Wohnung des S. Stodes durchgebrannt. Es war also wieder höchste Zeit, daß die Löschmannschaft eintraf. Nach etwa 1/2 Stunden konnte die Feuerwehr wieder abziehen. Etwa 6-8 Quadratmeter des Dachstuhles sind auf der hinteren Seite zerstört. Die Entstehungsurache ist unbekannt. Vom Kamin scheint das Feuer nicht entzündet worden zu sein. Es ist aber nicht unmöglich, daß sich Funken aus dem Kamin unter den Ziegeln festgesetzt und weitergeplamt haben. Der Schaden beträgt einige Hundert Mark. Die Hausbewohner beteiligten sich sehr energisch und eifrig am Ablöschen.

## Polizeibericht.

vom 10. Februar.

**Unfälle.** Beim Auslegen eines Treibriemens auf eine Riemen-schleife glitt am 8. d. Mts. nachmittags, ein 21 Jahre alter, lediger Maler in einer Malzfabrik in Käferal auf einer hölzernen Gleitvorrichtung aus und fiel aus einer Höhe von 8 Metern herunter auf den Boden. Er erlitt hierdurch einen Schädelbruch und mußte in einer Drohknecht nach seiner Wohnung (Bierheim) verbracht werden.

Auf der Schanzengasse verfuhr am 8. d. Mts. ein noch unbekannter Knabe einem 14jährigen Mädchen mit der Hand einen solchen Stoß auf den Rücken, daß es zu Boden stürzte und oberhalb dem linken Aste eine solche Verletzung davontrug, daß solche im Allgem. Krankenhaus verbunden werden mußte. Ein in Restoran wohnhafter 67 Jahre alter lediger Seiler fiel am 9. d. Mts. in betrunkenem Zustand aus der Restoranterasse zu Boden und stieß dabei seinen Kopf auf einen Stein. Die hierdurch erlittene Verletzung wurde ihm in einer in der Nähe gelegenen Fabrik verbunden.

Dachstuhlbrand. Aus noch unbekannter Ursache brach gestern nachmittags 1/2 Uhr im Speiserraum des Hauses Friedrichsplatz No. 16 Feuer aus, welches nach höchst energischer Tätigkeit der Berufsfeuerwehr wieder gelöscht werden konnte. Der Brandschaden wird auf etwa 1000 Mark geschätzt.

Verhaftet wurden 24 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

(Schluß folgt.)

## Liberaler Bierabend.

Der Liberaler Bierabend, den der Jungliberale Verein Mannheim gestern abend im Volkshaus veranstaltete, war ein Volkstreff. Allein schon der vollbesetzte geräumige Saal zeigt, daß derartige Veranstaltungen einem Bedürfnis entsprechen und daß sie ganz dazu angeht sind, durch die Vereinigung der persönlichen Beziehungen Gleichgesinnter die liberale Sache zu fördern. Ein weiteres erfreuliches Moment war die Anwesenheit einer großen Anzahl Damen. Die beiden Redner wurden sich so ziemlich die Waage gehalten. Wer mit etwas hochgepannten Erwartungen gekommen war, wurde nicht enttäuscht. Die Veranstaltung war — das sei gleich vorweg lobend festzustellen — ausgekehrt arrangiert. Man hatte durchaus vorzügliche Kräfte gewonnen, die in ihren Leistungen selbst den vornehmsten Ansprüchen gerecht wurden. So nahm der Abend einen recht orientierten Verlauf und ließ allgemein den Wunsch rege werden, daß man von nun an jedes Jahr einmal in dieser Weise sich vereinigen möchte.

Die Leitung der Veranstaltung lag Herrn Hauptlehrer Knobel ob, der die Erschienenen herzlich begrüßte und auf den Hauptgegenstand des Abends hinarbeitete: der Frau einmal im Jahre etwas dafür zu bieten, daß sie sich als treue, verständnisvolle Gefährtin des liberalen Mannes erweist hat. In humorvollen Wendungen schilderte der Redner weiterhin, wie die Frau und das Mädchen der liberalen Sache nützlich können und schloß unter höchstem Beifall mit dem Wunsch, daß es Allen gut gefallen möge. Dann hielt Herr Direktor Dr. Blum einen vorzüglich ausgearbeiteten Vortrag über die Frau. Mit Hilfe von Bildern erläuterte der Vortragende die Aufstellung der Franzosen und Deutschen und die Pflichten des Mannes am 6. August 1870 so lebendig und anschaulich, daß auch der Laie zur vollen Würdigung des durch die glänzende Tapferkeit der Deutschen erzielten Wahnsieges gelangen konnte. Lebhafter Beifall dankte dem Redner für seine interessanten Ausführungen und „Deutschland, Deutschland über alles!“ sang er freudig durch den Saal. Frau Kocher's erzeuete dann mit zwei prächtig gesungenen Liedern. Die Dame besitz einen vorzüglich gesungenen, kräftigen und wohlklingenden Sopran, zu dem sich ein empfindungsvoller Vortrag gefügt. Der würdevolle Beifall, der den Rednern folgte, war deshalb wohlverdient.

Sehr bemerkenswert war die Ansprache, die nun der Ober der Nationalliberalen Partei Baden's, Herr Landgerichtsdirektor Dr. Obkircher, hielt. Der Redner entbot der Versammlung namens der Jüngeren einen herzlichen Gruß und sprach seine Freude darüber aus, daß die Jugend den Ernst und die Freude des Lebens bei dieser Veranstaltung in so schöner Weise zu verbinden wisse. Er habe sich zunächst gefragt, wie der Jungliberale Verein dazu komme, eine politische und gesellschaftliche Veranstaltung mit einem Vortrag über die Schlaf der Arbeit zu verbinden. Aber als er die vorzüglichen, klaren und schönen Ausführungen des Herrn Direktors Dr. Blum vernommen habe, sei es ihm nicht mehr zweifelhaft gewesen, daß der Jungliberale Verein recht gehabt habe, gerade in der heutigen Zeit dieses Thema den Eingang des Abends bilden zu lassen. Mit Stolz wies man auf die große Zeit zurück, aber gar oft auch

Im Neuen Operntheater tritt Herr Fritz Werner nach längerer Erholungsreise wieder auf und zwar in seiner Hauptrolle als „Hans“ in der Operette „Die Dollarprinzessin“. Die Partie des „Hans“ wird Herr Fritz Werner von der großen Oper in Amsterdam spielen. Morgen und Freitag gelangt der Jodelklub mit Herrn Fritz Werner zur Aufführung. Eine Biographie Mendelssohn-Bartholdys. Anlaßlich des 100. Geburtstages von Felix Mendelssohn-Bartholdy, ercheint in der von Professor Dr. Friedrich Reimann herausgegebenen Monographien-Sammlung „Berühmte Musiker“ die bekannte, illustrierte Biographie von Professor Ernst Wolf in einer neuen vermehrten Ausgabe in den nächsten Tagen.

## Ein Walzertraum.

In der gestrigen Aufführung im Apollotheater sang Herr Fritz Werner von der großen Oper in Amsterdam die Partie des Leutnants Al. Der Gast, eine sympathische Erscheinung, zeigte hervorragende schauspielerische Talente und wußte seine Rolle mit Temperament durchzuführen. Seine Stimme ist frisch und entbehrt nicht des edlen Wohlklanges, auch die Höhe ist kraftvoll und voll Schmelz. Lebhafte Applaus wurde dem Gaste zuteil. Die Rolle der Prinzessin Helene fand in Fräulein Emma Stein eine in Spiel und Gesang gleich hoch zu bewertende Vertretung. Fräulein Paal als Französisch-Steingrubler war in ihrem Element und erzielte durch festes Spiel und Gesang. Eine recht sympathische Figur spielte Herr Anton Waier (Graf Vothar) auf die Bühne, an dessen vernünftigen Humor sich das Publikum vorzüglich amüsierte. Auch den übrigen Mitwirkenden sei Lob zuteil. Regie und Orchester klappten vorzüglich und so konnte es nicht fehlen, daß der Beifall ein recht lebhafter war. Schade, daß die gut verlaufene Vorstellung nicht so gut besucht war, wie sie es verdienen hätte. W.

mit Begeisterung, wenn man vergleicht, wie es damals gewesen ist und mit welchen Mitteln das Reich geschaffen wurde, und wie und mit welchen Mitteln heute gearbeitet wird. Aber trotzdem dürfte man nicht verzagen. Man sei es der Zukunft schuldig, daß man die Hoffnung, den Mut und die Opferbereitschaft hochhalte und sich stärke in der Erinnerung an das, was unsere Vorfahren für uns getan haben. Es sei bezeichnend für die Stimmung der Anwesenden, daß, als bei der Vorführung der Lichtbilder bei den Portraits Kaiser Wilhelms I. und Kaiser Friedrichs III. im Gegenlag zu den anderen Bildern keine Erklärung gegeben wurde, Alles in Ruhe, fast in Stille hinschaute. Und ein beachtenswerter Zufall war es, daß dann das Bild des Fürsten Bismarck in besonders hellem Glanze erschien und sich so hervorhob vor allen anderen Bildern, eine Mahnung für Me, nicht zu vergessen, was wir diesem Manne schuldig sind und nicht zu vergessen, was er gerade in seinen letzten Lebensjahren auch der Jugend mit auf den Weg gegeben hat. Wir sollen nicht vergessen, wie schwer es war, das Reich zu gründen, daß nur die Einigkeit der heutigen Volksgenossen imstande ist, das Reich zu erhalten. Wir sollen nicht vergessen, daß wir bei der geographischen Lage des Reiches und den Luxus nicht gestatten können, uns innerlich zu zerfleischen, wenn wir kräftig nach rechts und links den Feinden, wenn es nötig ist, entgegenzutreten wollen.

Ich möchte, so führte der Redner weiter aus, besonders gern die Gelegenheit, wenige Tage, nachdem in Baden sich ein bemerkenswertes Ereignis zugetragen hat, über dieses Thema ein paar Worte zu sprechen. Wir sollen uns nicht zerfleischen. Wir sollen das Gefühl der Einigkeit und das Gefühl, daß wir zusammenhalten müssen, nicht vergessen und verachten, sondern hochhalten. Es ist nicht gelungen, uns zu erlauben, das erste Lied auf diesem grünen Blatt (zur Erklärung sei bemerkt, daß die allgemeinen Lieber, die gelangen wurden, auf grünes Papier gedruckt waren), das „Volklied“, zu singen. Ein bemerkenswertes und vielleicht folgenreicheres Ereignis, das uns dieses Recht genommen hat. Wenn wir in die Zeitungsbücher sehen, so sehen wir viel darüber geschrieben, wer wohl die Schuld daran trägt, daß der „Volklied“ nicht zuhause gekommen ist. Und wenn man die Blätter verschiedener Richtung liest, so findet man, daß es sich jede Richtung anders erklärt. Der Andere ist immer schuld daran, daß der „Volklied“ nicht zustande gebracht worden ist. Und gerade ich habe mit besonderem Vergnügen meinen Namen in einer besonders innigen Verbindung mit dieser Verschuldung gesehen. Ich würde gewiß nicht so frei und offen vor Ihnen darüber sprechen, wenn ich selbst das Gefühl hätte, daß mich ein Verhulden daran trifft. Wir haben bei den langwierigen und schwierigen Verhandlungen wahrnehmen müssen, daß die anderen, mit denen wir zu verhandeln hatten, in die Verhandlungen mit ganz anderen Gesinnungen als wie wir eingetreten sind. Ich nationalliberal — man sagt es sonst manchmal mit einem Anflug des Hohns und Spottens, ich sage es mit Stolz und Freude — sind wir in die Verhandlungen eingetreten, mit dem Gefühl, eine große Aufgabe zu erfüllen zu müssen, in der politischen Lage, in der das Land sich befindet, die Liberalen zu stützen und zu stärken gegen jene unheimliche Macht, die von der anderen Seite gegen uns herankommt und schon glaubt, die Höhen erklommen zu haben. Aber der andere Teil, mit dem wir zu verhandeln hatten, ist nicht erfüllt gewesen von dem Bewußtsein der Größe der Aufgabe, von dem Maß von Uneigennützigkeit, das bei diesen Verhandlungen erforderlich war. Kleinlich, habgierig, mandatsgerietig auf solche Weise ist man uns entgegengetreten. Wir sind ihnen entgegengekommen bis zu einer sehr weit vorgeschobenen Grenze. Wer einmal mehr ein Fall geboten werden. Wir hätten uns lächerlich gemacht, wenn wir weiter entgegengekommen wären. Wir hätten uns geschadet, wir hätten uns die Schlagkraft im künftigen Wahlkampf, der ein sehr schwerer sein wird, geschwächt. Wir hätten unseren eigenen Gesinnungsgegenstand die Freundschaft, die bei jedem Kampfe vorhanden sein muß, wenn er zum Siege führen soll, genommen und deshalb haben wir an dieser Grenze Halt gemacht. Und da der andere Teil nicht auf das Gebot, das ihm gemacht wurde, eingegangen ist, so ist es eben dahin gekommen, daß der „Volklied“ nicht zustande gebracht worden ist.

Wir müssen nun versuchen, in die neuen Verhältnisse uns zu schicken und auf dieser kleineren Basis den Kampf aufzunehmen. Manche Vorteile bietet sie gegenüber der bisherigen Situation freilich. Die Vorteile sind nicht unerheblicher Art. Wir sind frei und selbstständig und müssen nicht bei jeder einzelnen Tat, die wir zu unternehmen haben, Rücksicht nehmen auf die anderen, die uns gegenüber Rücksichten allzuwenig gehabt haben. Man hat namentlich in der gemäßigten Presse manchmal in den letzten Wochen von einem Gegenlag innerhalb der natl. Partei, von einem Gegenlag zwischen Alt und Jung oder, höher gelegt, zwischen Jung und Alt, gesprochen. Ein Gegenlag war in wichtigen Dingen niemals vorhanden. Ich habe ihn wenigstens nie entdecken können. Gerade in den letzten Wochen habe ich zur größten Freude und Genugung beobachtet, daß Jung und Alt fest entschlossen sind in Hand zu gehen will, um den Kampf der nächsten Monate zu bestehen.

Nach diesen hochpolitischen Ausführungen wendete sich der Redner in humorvollen Ausführungen der politischen Betätigung der Frau zu. Dr. Obkircher erwartet von der späteren Zukunft kein Amazonenheer, sondern gemischte Truppen, Männlein und Weiblein Schulter an Schulter. In den letzten Tagen des Kampfes könne die Frau viel helfen, auch wenn sie das Stimmrecht vor dem uns der Himmel benehnen möge, nicht bestreite (Große Heiterkeit). Proteitruie der anwesenden Anhängenden des Frauenstimmrechts). Eine Veredelung und Verschönerung des Wahlkampfes tue uns dringend not. Hier habe die Frau aktiv einzugreifen. Redner schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die Jugend nicht veräuget, was die Vergangenheit uns gelehrt hat, daß die natl. Jugend niemals vergift, die alten Ideale der natl. Partei hochzuhalten, uneigennützig, ohne jeden Realitätsismus. Dann werde es nicht fehlen, daß auch in der Zukunft die Geschichte sich wieder wiederholen. (Zustimmender Beifall).

Der Abend brachte noch manche schöne Gabe. Herr Prof. Dr. Kocher toastete in humorvoller Weise auf die Damen als Teilnehmerinnen des warmen Gemüths, das die Hündlichkeit durchdringt, ein Halbbar des Säugers zu haben, der lang unter Herrn Stegmann's feinfühleriger Leitung mit vorzüglichem Gesingen mehrere gemüthvolle und bessere Lieder, Frau Stegmann, die Göttin des Dirigenten, erzielte mit zwei Liedern für Sopran und erstellte eine besonders zielgebende Wirkung mit einem in Gemeinshaft mit Herrn Cichellmann von „Sängerbund“ (Wortlaut) gesungenen Duett. Herr A. Wolf los aus seiner Schichtsammlung in Mannheimer Mundart einige köstliche Ergänzungen vor

und Herr Koll war als „deutscher Michel“ in seinem Element. Zwischenhinein wurden allgemeine Lieder gesungen. Herr Siegmann beehrte die Söll sehr distret. So war Ritternacht schon vorüber, als Herr Knobel in der Schlussansprache allen Mitwirkenden herzlich dankte. Ein flottes Tänzen beschloß harmonisch die angenehme Veranstaltung.

Aus dem Großherzogtum.

Wendheim, 9. Febr. Gestern war das mit den Herren Stadthausmann Hermann Mannheim, Stadthausmeister Erdmann Heideberg, Bürgermeister Ehrich, Weidmann Friedrich, Freudenberg und Gemeindevorsteher Kleinstein von hier bestehende Preisgericht zusammengesetzt, um über die eingelaufenen Entwürfe zu den Neubauten der Tischler- und Gewerbe-Schule zu entscheiden. Zum Wettbewerb waren nur einseitige Preislisten zugelassen. Es waren im ganzen 7 Projekte eingegangen. Den ersten Preis mit M. 300 erhielt Herr Georg Hopp, den zweiten mit M. 200 Herr Heinz Winkes, den dritten mit M. 100 Herr Adam Eberhard. Die Sitzung des Preisgerichts hatte von morgens 10 Uhr bis abends gegen 9 Uhr gedauert und war nur am Mittag unterbrochen worden.

Gernsbach, 9. Febr. Das Ende letzter Woche brachte dem Bahnbau mehrere schwere Unfälle. Am Donnerstag wurde ein Arbeiter oberhalb Welschbach durch einen falschen Sprengschlag im Gesicht und am Körper schwer verletzt. Am Freitag mittag wurden am Bahnhofenbau in Försbach 2 Arbeiter durch herabfallende Gesteine verletzt. Schwere Verletzung und Bewußtlosigkeit machte der eine, Josef Roth aus Gernsbach, in das Krankenhaus Försbach verbracht werden. Der schrecklichste Unfall trat sich am Samstag nachmittag beim Pflanzwerk zu. In der Meinung, daß alle Sprengstoffe losgegangen seien, näherten sich die Leute der Sprengstelle, um weiter zu arbeiten, als unverhofft noch einige Schüsse explodierten und 3 Mann Abel zugerichtet wurden. Blutüberströmte brachte man sie nach Försbach und nach Gernsbach in die Krankenhaus. Da die Verletzungen sehr schwer sind, ist es fraglich, ob die bedauernswerten Leute unverletzt mit dem Leben davonkommen werden.

Kaschau, 6. Febr. Heute früh ist Sanitätsdirektor Vincenz Sporcik, unter dessen Leitung i. B. das Kolosseum errichtet wurde, gestorben. — In einem Fremdenzimmer eines hiesigen Gasthauses hat sich gestern mittag der 40 Jahre alte Rechnungsführer und Herr E. G. Meier aus Eutin in selbsterlöschender Wut mit einem Revolver einen Schuß in die rechte Schläfe beibringt. Der hiesigen Krankenhaus hat heute früh der Lebensmilch.

Kaschau, 1. Febr. Am Freitag entlief sich in dem der Eisenbahnverwaltung gehörigen Steinbruch bei Steinbach beim Wiederausbohren einer Schußladung, die nicht entzündet werden konnte, diese plötzlich. Der dahrende Arbeiter, sowohl als auch der Aufsicht führende Sohn des Steinbruchunternehmers Jos. Bohner von Widenach erlitten sehr schwere Verletzungen.

Donauwörth, 7. Febr. Die Vorstände der hiesigen Vereine, sowie die Vertreter der Presse versammelten sich auf Einladung des Hilfsausschusses für die Brandbeschädigten mit dem Vorsitzenden und den Mitgliedern in den Gesellschaftsräumen des Bürgermeistersamts, um zur Abhaltung der Fastnachtsberggütungen Stellung zu nehmen. Nach überzeugender Begründung durch den Vorsitzenden Herrn Oberamtmann Dr. Strauß, und eingehender Besprechung machte sich allgemein die Überzeugung geltend, daß es im Interesse der Brandbeschädigten und des Ansehens unserer Stadt mit Rücksicht auf die durch die Brandkatastrophe geschaffenen Verhältnisse entschieden besser sei, in diesem Jahre an Fastnacht von den sonst üblichen Veranstaltungen nämlich Abstand zu nehmen.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 9. Febr. Die Geschäftsordnungscommission des Reichstages lehnte die von den Nationalliberalen beantragte Zulassung von kurzen Anfragen tatsächlicher Natur an den Reichskanzler mit 14 gegen 11 Stimmen ab.

Berlin, 9. Febr. Die Gewerbecommission des Reichstages beriet über die Konkurrenzallianz weiter, insbesondere über die Bekämpfung der Konkurrenzallianz bei der Zulassung des Dienstverhältnisses durch Verschließen des gewerblichen Unternehmers. Ein Antrag des Centrums wurde angenommen, nach welchem, wenn die Fortgewährung der vertragsmäßigen Verhältnisse des gewerblichen Unternehmers Voraussetzung für die Wirksamkeit der Konkurrenzvereinbarung ist, der Gewerbetreibende bei der Eintragung des Dienstverhältnisses seinen Angehörigen eine bestimmte Erklärung abgeben soll, ohne daß Angehörige die letztere thun oder nicht thun können. (Schluß) weiter erhalten soll. Unterläßt der Unternehmer eine solche Erklärung, so ist er nicht befähigt, seinen Angehörigen nach Zulassung des Dienstverhältnisses in seiner gewerblichen Tätigkeit zu beschäftigen.

Wien, 10. Febr. Nach zweijähriger Pause fand gestern abend ein Hofball statt in Anwesenheit des Kaisers und sämtlicher in Wien anwesenden Mitglieder des Kaiserhauses, des diplomatischen Corps, der Hof- und Staatswürdenträger, der Generallität und des Hochadels. Der Kaiser verblieb bis Ritternacht.

Wien, 10. Febr. Der „Neuen Freien Presse“ zufolge, wird das neue Ministerium zusammengesetzt: Präsident: Dr. Freiherr von Bismarck; Innenrd: Freiherr von Goerdil; Finanzen: Ritter von Wilschki; Justiz: von Hohenburg; Unterrichts: Graf Stierghof; Eisenbahn: Werba; Handel: Dr. Weiskirchner; Landwirtschaft: Georgi; Öffentliche Arbeiten: Ritter; Verkehr: Dr. Graf; Deutsche Landmannschaft: Dr. Schaner; tschechische Landmannschaft: Dr. Jazek; polnische Landmannschaft: Brochowski. Die amtliche Publikation soll Donnerstags erfolgen.

London, 10. Febr. Wie das Reutersche Bureau erzählt, schließen England und Siam ein Uebereinkommen nach welchem Siam die Staaten Kalantan, Trengganu und Sabah an England abtritt. Diefes genügt für Siam gewisse Konzessionen, wobeiinlich solche kommerzieller Natur.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Petersburg, 10. Febr. Wie die „Pet. Tel.-Ag.“ aus authentischer Quelle erfährt, ist der russische Vertreter in Sofia angewiesen worden, der bulgarischen Regierung folgendes mitzuteilen: Da in dem türkischen Gegenvorschlag die Forderung eine Grenzberichtigung vorzunehmen nicht enthalten ist, da andererseits die türkische Regierung früher erklärt hat, daß sie weder eine Erweiterung ihres Territoriums anstrebe, noch an die Erweiterung irgend welcher Gegenden denke, so waren nach der Meinung der russischen Regierung die von der bulgarischen Regierung vorgeschlagenen militärischen Maßregeln überflüssig und es daher ansehnlich wünschenswert, dieselben einzustellen. Gleichzeitig richtet die russische Regierung an die Mächte die Bitte, in Sofia diese Vorstellungen zu unterstützen. Der bulgarische Minister des Auswärtigen erwiderte dem russischen Vertreter, der Minister hat diese Angelegenheit der obigen Meldung, ohne die Vorkommnisse der übrigen Mächte abzuwarten, beschloffen, vom Samstag ab die Angelegenheit der Mächte zu entlassen.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau)

Berlin, 10. Febr. Der König von Spanien und der König von Portugal werden, wie aus Madrid gemeldet wird, nächste Woche auf dem Jagdschloß Villavieja in Portugal zusammentreffen.

Berlin, 10. Febr. Der Kaiser beabsichtigt, den diesjährigen Verhandlungen des deutschen Landwirtschaftsverbandes über die Wasserregulierung in unseren Kolonien beizuwohnen, dessen Sitzung am 17. Februar im Plenarsitzungsloale des Herrenhauses stattfindet.

Berlin, 10. Febr. Das Befinden des Großherzogs von Luxemburg hat sich in der letzten Woche durch anhaltendes festes Erbrechen verschlimmert. Die Reise nach dem Säden muß endgiltig aufgegeben werden. Die Kräfte des Großherzogs sind geschwunden.

Berlin, 10. Febr. Die Verdringung Siders findet am Samstag mittag 1 Uhr statt und zwar von der Stadtmittelschule nach dem früheren Dreifaltigkeitskirchehofe. Der Tod Siders trat Sonntag abend gegen 11 Uhr ein. Die 1. Aufbahrung erfolgt in der evangelischen Kirche zu Gries. Dienstag wurde der Sarg zur Beinh gebracht und soll Freitag in Berlin eintreffen.

Die preussische Verfassungsgesetze.

Berlin, 10. Febr. Die neue Verfassungsgesetze in getrenntem Dienst dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses vorgelegt. Sie fordert die Einrichtung von Ausschüssen und Gradenkontrollen und trifft Bestimmungen über Arbeiterangelegenheiten, ihre Zusammenstellungen und Rechte.

Eduard's VII. Besuch am deutschen Kaiserhof.

Galatzei.

Berlin, 9. Febr. König Eduard machte nachmittags 5 Uhr eine Spazierfahrt in einem kaiserlichen Automobil, begleitet vom General v. Löwenfeld. Die Fahrt führte die Linden entlang durch die Siegesallee, den Tiergarten, die Döberitzer Heerstraße bis zum Reichskanzlerpalais. Das Publikum bereitete dem König allenthalben lebhaftes Ovationen. Gegen 6 Uhr kehrte der König nach dem Schloß zurück. Bei Einbruch der Dunkelheit war die Stadt vielfach illuminiert. Abends um 8 Uhr begann die Galatzei im Schloß. Bei dem Einzug des Hofes in den weißen Saal führte der König die Kaiserin, der Kaiser die Königin. Vor dem Thronbaldachin nahm der Kaiser links vom König Platz; links neben dem Kaiser saßen die Königin und der Kronprinz, rechts neben dem König die Kaiserin und Prinz Heinrich. Gegenüber den beiden Monarchen saß der Reichskanzler. Unter den Geladenen befanden sich die Damen und Herren der englischen Hofgesellschaft, Staatssekretär von Schoen, die Minister und Staatssekretäre, Oberbürgermeister Dr. Kirchner, die Präsidenten des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses und der englische Generalkonsul Dr. Schwabach.

Berlin, 9. Febr. Bei der Galatzei im Schloß wurde die Musik von der Kapelle des zweiten Garderegiments ausgeführt. Die Tafel war mit großen, goldenen Tafelaufsätzen, tiefroten Weisen und Chrysanthenen und weißer Cassa geschmückt. Hinter den Stühlen der fürstlichen Damen und Herren standen Bogen in roter Cassa. Die Straußenfederbüsche des Thronbaldachins zeigten deutsche Farben. Der Kaiser trug die Uniform der Royal Dragoons, der König preussische Generaluniform. Der Kaiser trug einen Kostüm in deutscher Sprache und weichte sein Glas dem König und der Königin. Die Musik spielte God save the King. Der König erwiderte sofort ebenfalls in deutscher Sprache und erhob sein Glas auf das Wohl des Kaisers und der Kaiserin. Die Musik spielte die deutsche Sonne. Nach dem Diner hielten die Fürsten Cercle in der Bildergalerie.

Die Trinksprüche.

Berlin, 9. Febr. Bei der Galatzei im königlichen Schloß brachte der Kaiser folgenden Trinkspruch aus:

Es bereitet der Kaiserin, mir und meinem ganzen Hause aufrichtige Freude und Genugthuung, Eure Majestät und Ihre Majestät die Königin in meine Hauptstadt und Residenzstadt Berlin und in diesem alten Schloß meiner Vorfahren aufs herzlichste willkommen zu heißen. Alte Traditionen und enge Bande der Verwandtschaft verknüpfen uns miteinander, und unsere mannigfachen Begegnungen sind mir stets eine Quelle besonderer Genugthuung gewesen. Noch vor wenig mehr als einem Jahre war es der Kaiserin und mir vergönnt, unvergeßliche Tage als Eurer Majestät Gäste in dem allerbührenden Schloß von Windsor zu verbringen. Wir hoffen, daß es Euren Majestäten auch bei uns geschehen möge, und daß der jeder nur zu kurze Aufenthalt nur angenehme Erinnerungen hinterlassen wird. Es gereicht der Kaiserin und mir zu ganz besonderer Freude, daß Ihre Majestät die Königin, unsere geliebte Tante, den Gang dieser heillosen Tage durch den Zauber ihrer gemüthlichen und liebenswürdigen Anwesenheit erhöht. Wir sind ihr besonders dankbar, daß sie die Reise in dem nachfolgenden Winter nicht gescheut hat, um uns durch ihr Erscheinen in Berlin den Beweis ihrer verwandtschaftlichen Gefinnung zu geben.

Eure Majestät können versichert sein, daß zugleich mit mir auch meine Haupt- und Residenzstadt und das gesamte Deutsche Reich in Eurer Majestät Anwesenheit ein Zeichen der freundschaftlichen Gefinnung erblicken, welche Eure Majestät in diesem Besuche bewogen hat. Das deutsche Volk begrüßt den Herrscher des mächtigen britischen Reiches mit der ihm gebührenden Achtung und sieht in dem Besuch eine neue Bürgschaft für die fernere friedliche und freundschaftliche Entwicklung der Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern. Ja, wie sehr unsere Wünsche nach Erhaltung und Festigung des Friedens übereinstimmen, und ich kann Eure Majestät kein schöneres Willkommen bieten, als mit dem Ausdruck der herzlichsten Uebereinstimmung, daß Eure Majestät Besuch zur Verwirklichung jener unserer Wünsche beitragen wird. Zudem ist nach der Hoffnung Ausdruck beileibe, daß das letzte Reich, über welches Eure Majestät herrschen, auch fernere Wohlthaten und Glück möge, welche ich mein Glas Eure Majestät und Ihrer Majestät der Königin widme!

Auf den Trinkspruch des Kaisers erwiderte der König von England:

Im Namen der Königin, wie für mich selbst sage ich, Eure Majestät unseren wärmsten Dank für die Worte des Willkommens, mit denen Eure Majestät uns heute begrüßt haben, und nicht weniger für den ebenso freundschaftlichen und glänzenden Empfang, welchen Eure Majestät und Ihre Majestät die Kaiserin, sowie Eure Majestät ganzes

Land und Ihre Haupt- und Residenzstadt und heute bereitet haben. Gleich ich meine wiederholten Besuche in Kiel, Wilhelmshöhe oder Gronberg in angenehmer Erinnerung behalten habe, so gereicht es mir doch zu besonderer Genugthuung, daß es der Königin möglich war, mich beim gegenwärtigen Besuch zu begleiten, und daß wir uns in diesem alten Schloß Eurer Majestät Besuchen in der Nähe Eurer Haupt- und Residenzstadt Berlin abhalten konnten. Es bedarf wohl nicht der Versicherung, daß wir beide den lieben Herrn Eure Majestät und Ihrer Majestät der Kaiserin in Windsor nicht vergessen haben. Eure Majestät haben indessen bei Jueds und des erkrankten Reichstages unsere Belange meinen eigenen Gefühlen bereiten Ausdruck gegeben, und ich kann daher nur wiederholen, daß unter Anwesenheit nicht allein die engen Bande der Verwandtschaft, sondern auch die Beziehungen zwischen unseren beiden Völkern und dadurch die Entwicklung des allgemeinen Friedens, auf welchen mein ganzes Streben gerichtet ist, erzielt. Mit dem Wunsch, daß die geistliche Entwicklung Eurer Majestät ganzen Reiches auch in Zukunft andauern möge, erhebe ich mein Glas auf das Wohl Eurer Majestät, Ihrer Majestät der Kaiserin und Ihres Hauses.

\* \* \*

Die Trinksprüche selbst bewegten sich in den üblichen Uebereinstimmungen. Der Kaiser sieht in dem Besuch eine neue Bürgschaft für die fernere friedliche und freundschaftliche Entwicklung der Beziehungen zwischen beiden Ländern, der König von England versichert, daß der Besuch abziele auf die Befestigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern und dadurch auf die Erhaltung des allgemeinen Friedens. Es ist also genau das gesagt und nicht mehr gesagt worden, als was zu erwarten war. Jueds und Absicht des Besuchs standen fest, bestimmte Abmachungen über eine Entente oder über schwebende Fragen standen nicht in Rede. Der Wunsch auf beiden Seiten ging nur nach weiterer Annäherung unterständigen Mithrakens, nach Befestigung aller jener sinnlosen Verdächtigungen, die mit dem Wort Invasion hüben und drüber sich verbanden, nach einer Entspannung der gereizten Stimmung unter gleichzeitiger Fortsetzung des wirtschaftlichen und wohl auch politischen Weltverkehrs. Das Reutersche Bureau gab Erbe Jommar eine Mitteilung weiter, in der die Anschauungen der leitenden deutschen Kreise über die Bedeutung des Königsbesuches dargelegt waren. Und dort hieß es, daß wie England, so auch Deutschland, das Recht und die Pflicht habe, eine eigenmächtige Politik, als die eigentlich patriotische Politik, zu treiben und daß das englische Volk deshalb nicht schlechter von ihm denken dürfe. Das ist das eigentliche Thema der Monarchenbegegnung, die Trinksprüche betonen daneben nur den Wunsch, auf den Beziehungen die vergiftenden Ärgernisse und Entstellungen über die Ziele der deutschen und der britischen Politik zu nehmen. Das ist längst der Wunsch und das Streben aller verständigen Leute diesseits und jenseits des Kanals gewesen, der Erfolg war bisher, wie bekannt, nur ein teilweiser. Bieleitend über diese feierliche Kundgebung der beiden Monarchen vom Eise der deutschen Regierung aus eine kräftigere, durchschlagendere Wirkung, wie wollen abwarten, was die englische Presse, vor allem die Heftpresse, so sagen haben wird, wenn der Entschluß der Besuchsfrage, von dem aussehend sogar die „Times“ fortgeriffen wird, verfliegen ist. Wünschen kann man nur, daß die von den beiden Herrschern ausgesprochenen Absichten und Wünsche nach friedlicherer und freundschaftlicherer Entwicklung der Beziehungen Gemeingut der Völker und ihrer Presse werden, daß die privaten Bemühungen, den notwendigen Wettbewerb der egoistischen Politik Deutschlands und Englands von kriegerischen Explosionen freizubehalten, durch diese amtliche Kundgebung neue starke Antriebe erhalten. Mehr will Deutschland garnicht und mehr braucht es auch gar nicht. König Eduard hat zur großen und tonangebenden englischen Presse sehr intime Beziehungen, er sollte seinen ganzen Einfluß aufwenden, daß die verständige Auffassung von der deutschen Politik, die verständige Stimmung, der wie jetzt in der englischen Presse begegnen, anhalte und nicht bald wieder jene unnütigen und gefährlichen Reizungen durch plumpe Säuwinkelreden über die deutsche Politik sich einstellen. Wir selbst können am meisten zur Vermeidung der augenblicklichen, ohne Frage liebenswürdigen und vernünftigen Haltung der englischen Presse beitragen, wenn wir eine ständige Reichspolitik fortsetzen unter Ausbeziehung jener lächerlichen Kombinationen und Meeresverwicklungen, die so viele Irrthümer in die Welt brochten.

Nicht in den freundschaftlichen Versicherungen der kaiserlich-königlichen Trinksprüche die genau so erwartet wurden, wie sie ausfielen, sondern in der Unterzeichnung des deutsch-französischen Abkommens über Marokko. Mit Recht wird wohl vermutet, daß die Unterzeichnung und der Besuch König Eduards nicht zufällig auf denselben Tag gefallen sind, daß wie die „Frankf. Bl.“ sagt, König Eduard das Abkommen als Keisegabe der „entente cordiale“ nach Berlin mitgebracht habe. Frankreich hatte sich ohne Frage vorher mit England, jenen am cordiale, über das Abkommen verständigt.

Bei den engen Beziehungen zwischen Frankreich und England müßten alle Beziehungen, die wir in Marokko mit Frankreich hatten, ungünstig auf unser Verhältnis zu England wirken, eben so wird eine Befestigung der Beziehungen, wie sie dieses Abkommen bringt, die Bestrebungen auf Verbesserung der deutsch-englischen Beziehungen überdauern. Das ist die allgemeine Begründung dieses Abkommens, die vor allem jene Kritiker im Auge behalten sollten, die finden werden, daß Deutschland Frankreich zu viel nachgibt als es ihm politisch seine Hand in Marokko lieh und die finden werden, daß die bisherige deutsche Marokkopolitik, die so viel Irrthümer in die Welt brachte, in etwas eigenwilligem Sinne erlösen, wenn sie schließlich darauf hinausläuft, Frankreich carie Hände in Marokko zu geben, das hätte man früher und billiger haben können, wird gesagt werden. Aber wir meinen, man soll, bevor man in die eine Bagatelle die deutsche Marokkopolitik legt, in die andere die Befestigung der drei Weltmächte legen, und dann hat, so hoffen wir wenigstens zur Stunde noch, Deutschland doch noch ein ganz vortheilhaftes Geschäft gemacht.

\* \* \*

Ein unliebsamer Zwischenfall beim Einzug des englischen Königs.

Berlin, 10. Febr. Die Kappen, die den Galatzei der Kaiserin und der Königin von England gegen den heftigen Einzug infolge der schmerzlichen Sanftmuthigkeit, als sie die Schloßtüre passierten, schwebte das Zettelchen infolge des lauten Kanonenschusses und sprang herab. Das Hauptstück wurde dadurch zum Stürzen gebracht und ist das Zettelchen mit. Ein bereitwilliger Erlösungsmann nahm die fürstlichen Damen auf. Als die Litter wieder aufsprang, wurden sie von einem neuen Schuß erschreckt, riefen sich los und stürzten davon. Bei dem Bemühen, sie aufzufassen, wurde ein Gefreiter der Garde zu Grund aus dem Tritt geworfen und kurzge mit dem Rücken gegen einen Laternenposten, daß er sich eine hart blutende Wunde jagte.

Volkswirtschaft.

Banker-Gesellschaft zur Sonne vorm. G. Weg, Speyer.

Gemäß Generalversammlungsbefehl vom 19. Dezember v. J. reduziert die Gesellschaft gleichzeitig mit der Uebernahme des Speyerer Brauhaus vorm. Schulz ihr Aktienkapital von Mark 1.000.000 auf Mark 800.000.

Elektrischer Ferndrucker. G. m. b. H., Berlin.

Die Gesellschaft, an der bekanntlich auch Mannheimer Kapital erheblich interessiert ist und die hier eine Zentrale besitzt, wird für das Jahr 1908 wieder eine Dividende von 5 Proz. ausschütten.

Von der Handelskammer. Vertrauliche Mitteilungen über zweifelhaftes Firmen in Rumänien und Großbritannien sind der Handelskammer zugegangen.

Von der Berliner Börse. Die Zulassung zur Börsennotierung ist beantragt für 8 Millionen Mark 4 1/2 Proz. Anleihe der Zellulose-Fabrik Waldhof zu Mannheim-Waldhof.

Die Preussische Bodenkreditbank hat 1908 einen Reingewinn von 2.924.878 (i. V. 2.797.701) Mark erzielt. Unter Befassung des Gewinnvertrags von 521.651 Mark sollen 150.000 (200.000) Mark der Disagio- und Zinsrücklage überwiesen und 8 Prozent (i. V. 7,5 Proz.) Dividende gezahlt werden.

Preussische Zentral-Bodenkredit-Gesellschaft, Berlin. In der gestrigen Sitzung der Generalversammlung wurde beschlossen, die Generalversammlung auf den 5. März einzuberufen und derselben die Verteilung einer Dividende von 9 Prozent vorzuschlagen.

U. G. für Meiderei, Färberei und Appretur Augsburg vorm. Heinrich Prinz Nachf. in Augsburg. Das Unternehmen erzielte wie schon gestern oben gemeldet im abgelaufenen Geschäftsjahr abzüglich der Konten und Gratifikationen an Angestellte und einschließlich 17.262 M. (i. V. 11.033 M.) Vortrag vom Vorj.

Ein neuer Wanderverein der Textilbranche. In einer Versammlung von Großhändlern der Textilbranche, die vom Verband der Großkaufleute zu Magdeburg einberufen worden war, wurde laut „Manufakturist“ beschlossen, einen Wanderverein der Textilbranche mit dem Sitz in Magdeburg zu gründen.

Mechanische Baumwollspinnerei und Weberei in Rauschen. Nach dem Geschäftsbericht für 1908 hat die allgemeine wirtschaftliche Krise auch das Baumwollgewerbe hart in Mitleidenenschaft gezogen. Nach Abschreibung von 96.000 M. (i. V. 90.000 M.), Ueberweisung von 12.198 M. (i. V. 10.753 M.) an den Erneuerungs- und Ergänzungsbestand und 29.288 M. (40.075) für Gewinnanteile und Belohnungen wird ein Reingewinn von 223.707 M. (245.207 M.) angewiesen, wovon 11 und 2 Drittel pM. (15 und 1 Schökel pM.) Dividende verteilt und 29.797 M. (1257 M.) vorgezogen werden sollen.

Bei der Mecklenburgischen Sparbank in Schwerin sollen von dem Reingewinn von 229.313 M. (im Vorj. 207.171 M.) 100.000 M. (101e 1. V.) der Rücklage überwiesen und 6 Proz. (5 1/2 Proz.) Dividende verteilt werden.

50 Millionen-Anleihe der Stadt Berlin. Die Stadt Berlin gibt eine neue 5 Proz. Anleihe von 50 Millionen Mark aus, worauf Angebote bis zum 11. Februar eingefordert werden.

Telegraphische Börsenberichte.

Effekten.

Table with 2 columns: Effekten, Kurs vom 8. and 9. Includes items like 4% Profitorientierte Anleihe 1889, 4% Spanische Anleihe (Argentin), etc.

Table with 4 columns: New-York, 9. Februar. Kurs vom 8. and 9. Includes items like Gold auf 24 Std., Durchschnittdrat., Wechsel London, etc.

Table with 4 columns: New-York, 9. Februar. Kurs vom 8. and 9. Includes items like Baumwolle, Schmalz, Petroleum, etc.

Table with 4 columns: Chicago, 9. Februar. Nachm. 6 Uhr. Kurs vom 8. and 9. Includes items like Weizen, Mais, Roggen, etc.

Table with 4 columns: Eisen und Metalle. London, 9. Februar. (Schluß). Includes items like Kupfer, Zinn, etc.

Stiermarkt in Mannheim von 8. Februar. (Schluß). Bericht der Direktion. Es wurde bezahlt für 30 K. Schlachtmehl: 40 O. 40 e) vollfleischig, ausgewählte höchsten Schlachtmehl...

Table with 4 columns: Wasserstandsberichte im Monat Februar. Pegelstationen vom Rhein; Datum 5. 6. 7. 8. 9. 10. Includes items like Bonn, Koblenz, etc.

Table with 4 columns: Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim. Datum, Zeit, Barometer, Lufttemperatur, etc.

Unentbehrlich für alle, die auf einen schönen, reinen Garten Zeit und Lust legen. Professoren und Aerzte empfehlen die Pfaff'schen Düngemittel...

Krankheiten der Atmungsorgane, bei Nahrung, des Kehlkopfes und der Lunge, sind meistens die Folge einer Erkältung, und wenn vernachlässigt, eintreten ernste Zustände...

M. Reutlinger & Co. Hofmöbelfabrik. Grosse Ausstellung vollständiger Wohnräume. 03,1 Mannheim 03,1

Stipendien aus der Frig Hirschhorn-Schenkung.

Der Stadtrat und Gemeinderat der Stadt Mannheim...

Nach dem vom Stadtrat im Besonderen mit der Schenkung...

Gefühle um Verleihung der Stipendien wollen bis...

Der Bewerbung ist ein vererbliches Vermögensgut...

Parasorum der Handelshochschule...

Fortsetzung der Grossen Versteigerung des L. Steinthal'schen Wäsche- u. Bettenlagers in D 1, II. Verkauf aus freier Hand vormittags. Fritz Best, Auktionator

JACOBUS-LICHT bis 50% weniger Strümpfe. Vertriebt Zwangslänge Regulator, D. R. P. Kein Verengen, keine Gussverfälschungen oder Beschädigungen.

Todes-Anzeige. Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, dass gestern mittags 1/2 Uhr mein guter, treu-besorgter Bruder, unser lieber Vetter, Herr Franz Schulzen, Kaufmann im Alter von 66 Jahren sanft verschieden ist.

Sonder-Angebot giltig vom 6. bis 28. Februar. Rein seidene Foulards hell und dunkelgründig. 2000 Meter bisher M. 3.— jetzt M. 1.50. 2000 Meter bisher M. 5.— jetzt M. 2.50. Karierte und gestreifte Seidenstoffe 2000 Meter, bisheriger Preis Mk. 3—5, jetzt Mk. 2.— Seidenhaus Theodor Silberstein C 1, 7 Mannheim C 1, 7 Foulard beherrscht die kommende Mode.

Hotel Kaiserhof Ab heute Agitator-Bier aus der Augustinerbrauerei München. Ich empfehle Agitator-Bier in 11. Gebinden für Gesellschaften in Syphon à 5 und 10 Liter Inhalt u. in Flaschen ab meiner Kellerei S 6, 33, Telephon 446. F. E. Hofmann.

Flaschen- und Syphon-Bierversandt D 5, 4 Hch. Hummel \* Weinberg D 5, 4. Empfehle meine als anerkannt erstklassigen Biere wie: Pilsner Urquell aus dem Bürgerlichen Brauhaus in Pilsen, Dortmund Union, Münchner Löwenbräu, Kulmbacher Münchshofbräu, Sinner Tafel- und Lager-Biere. Preislisten stehen zur Verfügung. Lieferung franko Haus. Telephon 1665.

Techn. Bureau HANS LUTZ Ingenieur MANNHEIM Werdenstr. 5. Fernsprech-Anschluss 4267. Tel.-Adr.: Hans Lutz, Ingenieur. Abteilung für Centralheizung. Niederdruckdampf- und Warmwasserheizungs-, Lüftungs- und Badeanlagen etc. etc. Heizkessel, Rippenheizkörper, Radiatoren, Rohrleitungen für sämtliche industrielle Zwecke. Erstklassige Ausführungen nur durch eigene Monteure.

Ski-Club Mannheim-Ludwigshafen Die Wettläufe finden am Sonntag, den 14. Februar 1909 am Hundseck statt. Meldungen werden umgehend an den Vorsitzenden erbeten. Freitag, 12. ds., abends 8 1/2 Uhr findet Zusammenkunft im Hotel National statt. Gäste sind willkommen.

Frauentheiden arznei- und operationslose Beratung und Behandlung nach Thure-Brandt. Natur- und Lichthoil-Verfahren, schwedische Heilgymnastik. Frau Dir. Hch. Schäfer. Schölerin von Dr. med. Thure Brandt. Mannheim nur M 3, 3 Mannheim. Sprechstunden: P 5—5 Uhr nur Wochentags.

Erste Schwelinger Apfelweinkellerei mit Mosteinrichtung und hygienischer Pressanlage von Jakob Deimann in Schweligen officiert. glanzhellen Apfelwein pro Liter zu 24 Pfennig in Gebilden von 30 Liter an. Häher leibweise. Wirte und Wiederverkäufer erhalten Preisermäßigung. Die Aufhebung erfolgt möglichst durch eigene Fuder franco vom Haus. Frachtbriefe über die, 1000 wertig in der Dr. G. Seeger Buchdruckerei.

Billige Kohlen la. Fettschrot . . . . . à Zfr. 0.90 Mk. la. Nuss III . . . . . à Zfr. 1.00 Mk. la. Nuss II . . . . . à Zfr. 1.05 Mk. liefert bei sofortiger Bestellung von mindestens 10 Zentner gegen bar frei vom Haus. Hermann Seeger Tel. 1387 — Kohlenhandlung — Tel. 1397 Lager und Bureau: Laurentiusstr. 26—30.

Achtung! Verkauf prima junges Fleisch per Pf. 50 Pig. Josef Hamburger, H 4, 29 Jungbuschstr. Telephon 3108. Besuche mir verehrt. Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß in meinem Geschäft als Spezialität: Nur feinstes junges Hammel-Fleisch. erstklassige Ware zum Verkauf gelangt. Tel. 111 Bernhard Str. 16, Metzgerei J. 1, 16

Professor Unverfähr. Roman von Georg Wesner. (Nachdruck verboten.) 21. Fortsetzung. Das war es, was Unverfähr zunächst erfährt, dann erzählt Petri weiter, daß er nach sechs Wochen die ersten ganz toben Schlägen vorgelegt habe, viele aber demworten worden seien. Er sei dem Auftrag gemäß an eine zweite Arbeit gegangen, habe die vor ungefähr vierzehn Tagen eingereicht und vor einer Stunde aus des Großherzogs eigenem Munde gehört, daß auch diese Pläne seinen Beifall nicht hätten. Darüber war der Professor aber weniger in Aufregung geraten als über die weitere Mitteilung, daß jener sich seinerzeit auch nach Berlin und Dresden gewandt habe, und daß er entschlossen sei, die Skizzen des Dresdener Architekten ausführen zu lassen. „Is, unter meiner Leitung! Ich soll noch den Plänen eines andern bauen“, rief er, fuhr lebhaft mit den Händen in der Luft herum, schlug sich auf die Schenkel, rannte dabei auf und ab und hochelte sich mit seinen eigenen Worten immer mehr an. „Was denkt sich der Großherzog? Bin ich denn schon zum Hundslanger heruntergekommen? Und was heißt denn das, ich solle davon denken, jeder habe seinen eigenen Geschmack? Das ist eine Lebensart. Für mich bleibt immer nur die Ablehnung bestehen. Die nehme ich oder nicht hin, fällt mir nicht ein. Ich hätt' sofort niederlegen müssen, auf der Stelle, aber ich heb' mich von seiner Liebeswürdigkeit einwickeln lassen. Jetzt sind mir aber die Augen aufgegangen. Noch heute reich' ich mein Abschiedsgeld ein.“ Unverfähr sucht zu befehligen und rief ihm, er möchte mit seinen Entschlüssen abwarten, bis er ruhiger geworden sei, aber Petri wollte nicht hören. Er habe schon lange das Gefühl, es wehe jetzt ein anderer Wind, die guten Zeiten seien vorbei, um sich da hinein zu finden oder gar noch umzuwandern, sei er zu alt, habe auch nicht die geringste Lust dazu. Damit ging er dann, aufgeregter als er eine Stunde vorher gekommen war. Unverfähr hatte zugeredet, aber eigentlich hatte er es, wenn auch nicht gegen besseres Wissen, so doch gegen eine Empfindung getan, die dem andern recht geben wollte, und davon kam er

auch nicht gleich los, während er nun in seinem Kieker auf und ab ging und sich das Gehörte zurechtlegte. Es wollte ihm nicht gefallen, daß er so übergangen worden war, und daß der Auftrag noch auswärts vergeben worden, behagte seinem Solidaritätsgefühl auch nicht. Aber nachdem sich das Für und Wider eine Weile in ihm geirrt hatten, schüttelte er unwillig den Kopf. Er merkte, daß er sich hatte beeinflussen lassen. Der Großherzog konnte seine Aufträge vergeben, wie es ihm paßte. Würde ihm dieses Recht abgeprochen, so hieß das vor allem auch, die Kunst durch die Einseitigkeit erschlagen. Außerdem war es nicht der Großherzog, der das Verhältnis lösen wollte, sondern Petri. Es konnte somit auch nicht einmal von irgendwelcher Unabsehbarkeit die Rede sein. Und was ihn selbst betraf, daß er geglaubt hatte, übersehen worden zu sein, so wunderte er sich jetzt, wie ihm dieses Gefühl hatte kommen können. Die einzelnen Aufträge der Kollegen gingen ihn überhaupt nichts an, und von dem jungen Großherzog daselbst Petri zu erwarten, das ihm dessen Vater entgegengebracht hatte, war töricht. Er mußte sogar lächeln, daß er, der das Leben doch wachseln zu kennen dachte, sich y hätte stimmen lassen, und während er vorher an des Großherzogs von den neuen Seiten, die schon lehren, abtrat hatte, dachte er jetzt an das andere, daß Alter nicht vor T. d. d. blüht. Am übermühten Tage wurde er in das Schloß gerufen. Der Großherzog erzählte ihm, was er schon wußte, teilte ihm mit, daß Petri sein Abschiedsgeld eingereicht habe, sprach sein Bedauern darüber aus und bat ihn schließlich, sein möglichstes zu tun, daß das Geld zurückgegeben werde. Unverfähr sagte sich, als er nachdenklich nach Hause ging, daß unter diesen Umständen der junge Fürst von sich aus getan hätte, was nur irgendwie zu verlangen war, und das befriedigte ihn unendlich, als er ein solches Entgegenkommen eigentlich nicht erwartet hatte. Aber die Sache selbst trat ihn zurück vor dem Eindruck, den er vorher empfunden, als er in das etwas bloße, ernste Gesicht des kaum Dreißigjährigen blickte und seine ruhigen Worte gehört hatte. Als ob er zum ersten Male wirklich mit ihm spräche, war es ihm gewesen, und nun geforderte sich, daß er in ihm bisher doch immer nur den Erbprinzen und noch nicht den Herrscher gesehen hatte. Dann aber wunderten seine Gedanken zurück. Er stellte sich vor, wie wohl der alte Großherzog in einer ähnlichen Lage ihm Vorstellungen gemacht haben und in ihn gedrungen sein würde, er möchte doch am

Gotteswillen alles wieder opfern, und machte lächeln. Was es war, wehmt in diesem lächeln. Wieder dachte er an den Sohn, an dessen tiefen Ernst, an seine Schlichtheit und an seine gar nicht zu übersehende Energie, und wie sich da plötzlich ein solcher Wille dokumentiert hatte, an den er schon lange nicht mehr gewöhnt war. Und während er noch darüber grübelte, wollten ihm einen Augenblick trübe Julianschattungen kommen. Aber da fiel ihm ein, wie er sich früher oft gewandt hatte, auch in seinem Reich möchte der des alten Herrns wegen eingetretene Stillstand beseitigt werden, und nun faßte er sich unkonsequent und meinte, es sei jetzt seine erste Pflicht, Petri zu dem zu laden, der einen so großen Eindruck auf ihn gemacht hatte. Das hielt er auch getreulich und trat überall da, wo Vergleiche zwischen einst und jetzt gezogen wurden, wie das sehr oft und immer zu Gunsten der Vergangenheit geschah, für den jungen Herrn ein. Und im Übrigen, Petri hatte sich auf seine Vorstellungen hin bereit erklärt, wozu er konstitutiv allerdings auch verpflichtet war, das Semester über bis zum 1. April noch zu bleiben; der Großherzog hatte es akzeptiert, die Professoren waren wieder ruhig geworden, und nichts hätte mehr den stillen Lauf der Dinge, nur daß sich ein paar mal in ihm die alten Zweifel an seinem Können wieder geregt hatten. Aber das war mit leise gelassen, und nach den Erfahrungen des letzten Jahres legte er dieser Erinnerung auch nicht mehr das gleiche Gewicht bei. Dann kam Ostern heran, und nun wurde ihm Friegens Aufseher aus München zu einem Freudenfest, und doppelt zu einem solchen, weil er instinktiv das Bedürfnis hatte, wieder einmal recht von Herzen heiter zu sein. Zwar einen leichten Hauch des Unfreundlichen spürte er in den ersten Tagen zwischen ihnen liegen, und die Skizzen, die jener mitbrachte, gefielen ihm auch nicht ganz; der Farbe zuliebe schien ihm zu wenig auf die Linie geachtet zu sein, aber er schwig über das eine und verwand das andere und freute sich nur, daß Petri in seinem Wesen ganz der Alte geblieben. Und als der gleich nach den Feiertagen eines Abends nach Paris fuhr; entließ er, zusammen mit seinen Eltern und Eva, Schlangenberg, Wolfsohl und ein paar Kollegen, ihn voll bester Hoffnungen und in einer Angeregtheit, die ihm lange fremd gewesen war. Die ihm für lange aber auch wieder fremd werden sollte! (Fortsetzung folgt.)





Reichstheatergesetz und Normalvertrag für Bühnenpersonal.

Bühnenvertrag.

Von dem Syndikus des Allgemeinen deutschen Sängerverbands, Herr Dr. Ludwig Seelig-Rannheim, ist uns folgender Entwurf eines neuen Bühnenvertrages zu:

§ 1. Engagement. Herr - Frau - Fräulein ... für die Aufführung als ... und das Amtfach als ... auf der Grundlage des eingereichten Rollenverzeichnisses an das Theater zu ... engagiert.

§ 2. Vertragsdauer. Der Vertrag beginnt am ... und endet am ... Feste, welche die Zeitdauer unbestimmt erscheinen lassen, sind unzulässig.

§ 3. Dienstpflichten. Das Mitglied ist verpflichtet, in allen von dem Bühnenleiter verantworteten Vorstellungen, Aufführungen, Konzerten, lebenden Bildern und sonstigen künstlerischen Unternehmungen mitzuwirken und an den Proben teilzunehmen; es hat sich der Erfüllung dieser Verpflichtungen und aller Pflichten zu widmen und die Interessen des Theaters in jeder Weise zu wahren. Das Mitglied ist zur Uebernahme von ständigen Rollen, Statistiken und Kompositionen verpflichtet. Die Bühnenleitung ist berechtigt, über die Tätigkeit des Mitglieds innerhalb der Aufführung im Rahmen seines Rollenverzeichnisses oder innerhalb seines Kunstfaches zu verfügen; sie ist verpflichtet, das Mitglied innerhalb seiner Aufführung im Rahmen seines Rollenverzeichnisses oder innerhalb seines Kunstfaches zu beschäftigen. Weigert sich die Bühnenleitung, diese Verpflichtung zu erfüllen, so ist das Mitglied berechtigt, die Erfüllung und Schadenersatz wegen verweigert oder ungenügender Erfüllung oder statt der Erfüllung, Schadenersatz wegen Nichterfüllung zu verlangen.

§ 4. Vergütung und § 5. Vertragsort, Reisen enthalten demerselben die Bestimmungen.

§ 6. Koffer und Kostüme. Das Mitglied hat Transportkosten, Schminke und die seinem Geschlecht entsprechende moderne bürgerliche Tracht, Hand- und Fußbekleidung, sowie Trikots und Leibwäsche auf eigene Kosten zu beschaffen. Jede nicht bürgerliche Tracht, insbesondere für männliche und weibliche Mitglieder die historische und bei weiblichen Mitgliedern die Reconnaitrance, sowie die Bekleidung für den Betrieb von der Bühnenleitung zu stellen. Das Mitglied ist verpflichtet, die Anweisungen der Bühnenleitung über die Befahrung des Koffers beim Auftreten, namentlich über Reparatur und Inhalt zu beachten.

§ 7. Außerdienstliche Tätigkeit, Urlaub. Das Mitglied darf ohne Einwilligung des Bühnenleiters in öffentlichen Veranstaltungen, die von diesem nicht aufgegeben, wie z. B. von Vereinen, nicht auftreten. Der Bühnenleiter hat dem Mitglied Sommerferien in der Dauer von ... Wochen und im Erlangung eines anderen Engagements angemessenen Urlaub zu gewähren; Pensionsansprüche sind nicht zulässig.

§ 8. Dienstverhinderung. Wird das Mitglied durch Krankheit oder unerschuldetes Unglück an der Erfüllung der Dienste verhindert, so behält es seinen Anspruch auf die vollen Vertragsbezüge für die ersten sechs Wochen nach der Erkrankung und auf die vollen Vertragsbezüge für weitere sechs Wochen. Der ihm für die Zeit der Verhinderung aus einer Kranken- oder Unfallversicherung zukommende Betrag darf auf diese Vertragsbezüge nicht angerechnet werden. Ist das Mitglied durch Schwangerschaft dienstunfähig, so behält es den Anspruch auf die vollen Vertragsbezüge für die Dauer von 12 Wochen, von dem Zeitpunkt an, wo es aufzutreten erkrankt ist. Bei Dienstverhinderung durch Einberufung zu einer militärischen Übung behält das Mitglied seinen Anspruch auf die vollen Vertragsbezüge für die Dauer von 8 Wochen.

§ 9. Kündigung. Die Parteien behalten sich vor, diesen Vertrag bis zum 15. Januar ... auf den ... zu kündigen. Die weitere Kündigungsfrist, die für beide Teile gleich sein müssen und nicht weniger als einen Monat betragen dürfen, werden bedungen.

§ 10. Vertragsauflösung. Das Dienstverhältnis kann von jedem Teil ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist gelöst werden, wenn ein wichtiger Grund vorliegt.

§ 11. Entlassungsgründe. Als ein wichtiger Grund, bei dem Bühnenleiter zur Kündigung ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist berechtigt ist es, sofern nicht besondere Umstände eine andere Beurteilung rechtfertigen, namentlich anzunehmen: 1) wenn das Mitglied sich beharrlich weigert, seinen Dienstpflichten nachzukommen oder seine Dienstpflichten einzufüllen; 2) wenn das Mitglied sich Unzuchtthaten oder erhebliche Verletzungen gegen die Bühnenleitung oder dessen Vertreter zu Schulden kommen läßt; 3) wenn das Mitglied eine rechtswidrig bekannt gemachte Vorstellung, in welcher es eine Rolle oder Partie zu spielen hat, wiederholt und ohne Verurteilung und die Vorstellungen hierdurch unmöglich gemacht werden; 4) wenn das Mitglied schuldlosweise nicht mit Vertragbeginn oder nach Ablauf eines Urlaubs eintritt, sich ohne Urlaub unbefugt während einer den Umständen nach erheblichen Zeit vom Vertragsort entfernt und hierdurch mehr als eine Vorstellung unmöglich macht, in welcher es eine Rolle oder Partie zu spielen hatte; 5) wenn das Mitglied durch anhaltende Krankheit, durch eine länger als 8 Wochen ununterbrochen dauernde Krankheit, durch eine längere Freiheitsstrafe oder durch eine die Zeit von 8 Wochen überdauernde militärische Dienstleistung, sowie durch Einberufung zum Militärdienst im Mobilisationsfall oder zur Erfüllung der allgemeinen Wehrpflicht an der Verrichtung seiner Dienstpflichten verhindert wird; 6) wenn das Mitglied bei Abschluss des Vertrages den Bühnenleiter über das Bestehen eines anderen, es gleichzeitig verpflichtenden Dienstverhältnisses in einem Irrtum versetzt hat; 7) wenn das Theater ohne Verschulden des Bühnenleiters durch Krieg, politischen Unruhen, Epidemien oder durch sonstige öffentliche Bedrohungen auf unbestimmte erhebliche Zeit geschlossen und zugleich allen vorstellenden Mitgliedern der Bühne per sofort gekündigt wird.

§ 12. Vertragsauflösungsgründe des Mitglieds. Als ein wichtiger Grund, bei dem Mitglied zur Kündigung ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist berechtigt ist es, sofern nicht besondere Umstände eine andere Beurteilung rechtfertigen, namentlich anzunehmen: 1) wenn das Mitglied zur Fortsetzung seiner Dienste unfähig wird; 2) wenn die Bühnenleitung die Vertragsbezüge nicht binnen 3 Tagen nach dem fälligkeitstermin gewährt; 3) wenn die Bühnenleitung sich Tätlichkeiten erheblicher Art erlauben oder unzüchtige Zumutungen gegen das Mitglied zu machen versucht oder es verweigert, das Mitglied gegen solche Handlungen eines andern Bühnengestellten zu schützen; 4) wenn die Bühnenleitung sich weigert, die Bühnenräume und die für den Bühnenbetrieb bestimmten Vorrichtungen und Gerätschaften so einzurichten und zu unterhalten, auch den Bühnenbetrieb und die Arbeitszeit so zu regeln, daß das Mitglied gegen eine Gefährdung seiner Gesundheit oder beruflicher Leistungsfähigkeit, soweit die Natur des Betriebs es gestattet, geschützt und die Aufrechterhaltung der guten Sitten und Ansehens gesichert ist; 5) wenn die Bühnenleitung das Mitglied nicht oder nicht angemessen insbesondere nicht innerhalb seines Kunstfaches oder des Rahmens seines Rollenverzeichnisses beschäftigt und der Verpflichtung, das Mitglied in der bezeichneten Weise zu beschäftigen, trotz Aufforderung nicht binnen längstens eines Monats nachkommt.

§ 13. Vertragsbruch. Wird die Kündigung durch vertragswidriges Verhalten des andern Teils veranlaßt, so ist dieser zum Ersatz des durch die Aufhebung des Dienstverhältnisses entstehenden Schadens verpflichtet.

§ 14. Schwere Vertragsbrüche. Als schwerer Vertragsbruch ist anzusehen: 1) wenn der Bühnenleiter oder das Mitglied die Erfüllung der Vertragspflichten in böswilliger Weise ohne Rechtsgrund verweigert; 2) wenn der Bühnenleiter oder das Mitglied widerrechtlich die Fortsetzung des Vertrags unmöglich machen und zwar erstens in der Absicht, an Stelle des Mitglieds ein anderes Mitglied für die Vertragsdauer zu engagieren, letzteres in der Absicht, ein anderes Engagement für die Vertragsdauer zu verlangen; 3) wenn das Mitglied sich gemäß § 11 Nummer 3 verhält; 4) wenn die Bühnenleitung ihre Verpflichtungen gemäß § 12 Nummer 1 verletzt; 5) wenn das Mitglied während der Dauer des Vertrages an einer anderen Bühne des Vertragsortes ohne Zustimmung der Bühnenleitung auftritt; 6) wenn der Bühnenleiter über die behördliche Erlaubnis zum Theatertreiben wissentlich unrichtige Angaben gemacht oder die Tatsache verschwiegen hat, daß er die Bühne auf eine fremde Konzeption leitet oder leiten wird.

§ 15. Vertragsstrafe. Im Falle eines schweren Vertragsbruchs einer Partei steht der anderen Partei das Recht zu, die Aufhebung des Vertrages und entweder den Ersatz des wirklich entstandenen nachweisbaren Schadens oder statt des Schadenersatzes die Zahlung der vereinbarten Vertragsstrafe zu verlangen. Eine Vertragsstrafe ist nur insoweit zulässig, als sie das Jahreseinkommen des Mitglieds nicht übersteigt und schadet bei weiteren richterlichen Ermäßigung bei unerbittlicher Höhe im gegebenen Fall.

§ 16. Verhinderung des Theaterbetriebs. Kann bei Krieg, politischen Unruhen, Epidemien, Brand oder sonstigen Ereignissen nicht mehr in dem bisher benutzten Theatergebäude weiter gespielt werden, so sind die Mitglieder zur Verlegung der Bühnenleitung verpflichtet, auf einer anderen Bühne oder eines Nachbarortes ihre Vertragspflichten zu erfüllen. Das Verlangen muß, um wirksam zu sein, an sämtliche Mitglieder der nämlichen Aufführung gerichtet werden. Ein jedes dieser Mitglieder kann den Vertrag zum Schluss der Spielzeit kündigen, doch ist die Bühnenleitung berechtigt, innerhalb dreier Tage nach Empfang der Kündigung zu erklären, der Vertrag habe mit der Kündigungsfrist zu bleiben, daß das Mitglied in der nächsten Spielzeit nur an der ursprünglichen Vertragsbühne zu wirken hat.

§ 17. Proben. Proben an Sonn- und Feiertagen, sowie vor, während und nach einer Vorstellung sind unzulässig. An Sonn- und Feiertagen sind Ausnahmen nur gestattet, wenn sie sich in Folge unvorhergesehener Repertoireänderungen als unabweislich herausstellen. Vor einer Vorstellung dürfen Proben mit Künstlern, die in dieser Vorstellung beschäftigt sind, während einer schließlichen Abwesenheit nicht abgehalten werden.

§ 18. Uebertragbarkeit der Dienste. Der Anspruch auf die Dienste aus diesem Vertrag ist nicht übertragbar.

§ 19. Ordnungsstrafen. Das Mitglied hat sich bei der Bühnenleitung verhängten Ordnungsstrafen, die im Einzelfall den Betrag einer Tagesgabe und zusammen während des Vertragsjahres den Betrag einer Monatsgabe nicht übersteigen dürfen, von seinen Vertragsbezügen abziehen zu lassen. Dali es die Strafen für unbegründet oder für zu hoch, so kann es die Aufhebung oder Herabsetzung im Nachwege geltend machen. Die Klage ist längstens binnen einem Monat nach Abzug des Strafbeitrags zu erheben. Die Ordnungsstrafen sind an eine durch öffentlichen Aushang bezeichnete Kasse abzuführen, die lediglich zum Besten der Bühnenkünstler oder des Bühnenwesens verwendet werden darf.

§ 20. Hausordnungen. Pensionen, Pensionen, Hausordnungen und Pensionsvorschriften, auf welche in diesem Vertrag Bezug genommen wird, sind für die Mitglieder nur verbindlich, wenn sie ihnen vor oder bei Abschluss des Vertrages bekannt gegeben wurden. Nachträgliche Änderungen bedürfen der Zustimmung des Mitglieds. Hausordnungen dürfen keine Bestimmungen enthalten, die dem Inhalt dieses Vertrages zuwiderlaufen; sie können lediglich die zur allgemeinen Ordnung des Bühnenbetriebs und Aufrechterhaltung der Bühnen-Diziplin notwendigen Bestimmungen treffen und zu deren Durchföhrung ausschließlich die oben bezeichneten Ordnungsstrafen vorben: Sie bedürfen der Genehmigung der unteren Verwaltungsbehörde.

§ 21. Regelt den Kassenbeitrag.

§ 22. Vermittlungs- und Stempelgebühren

§ 23. Gerichtsbarkeit und Erfüllungsort.

§ 24. Nebenabreden.

§ 25. Bürgerliches Recht. In allen durch diesen Vertrag nicht geregelten Beziehungen gelten die Bestimmungen

des Bürgerlichen Gesetzbuches, insbesondere über den Dienstvertrag.

§ 26. Unterschrift, Minderjährigkeit. Das Mitglied erklärt, mit seinem wirklichen Namen zu unterzeichnen; es ist berechtigt, diesem den Theaternamen beizufügen. Ist ein minderjähriges Mitglied die allgemeine oder besondere Erlaubnis seines gesetzlichen Vertreters sowie die Genehmigung des Vormundschaftsgerichts noch nicht erlangt, so ist es verpflichtet, den Nachweis der Erlaubnis und Genehmigung binnen ... Wochen nach Unterzeichnung dieses Vertrages beizubringen. Wridrigenfalls die Bühnenleitung berechtigt ist, vom Vertrag ohne Kündigungsfrist zurückzutreten. Wird die Genehmigung dieses Vertrages bis zur Erledigung von Gastspielen vorbehalten, so ist die Genehmigung von den Vertragsparteien binnen 48 Stunden nach dem letzten Gastspiel zu erklären, widrigenfalls sie als verweigert gilt.

Reichstheatergesetz.

Mit dem Normalvertrag für Bühnenpersonal geht auch die Weisung des Allgemeinen deutschen Sängerverbands an die Bühnenleiter einher, die die Erlangung eines Reichstheatergesetzes fordern, und gibt dann die Grundnormen an, die dem petitionierenden Verband als notwendiger Inhalt eines Reichstheatergesetzes erscheinen:

1. Kündigung. Kündigungsfristen müssen für beide Teile gleich sein; Vereinarbeitungen, welche dieser Vorschrift zuwiderlaufen, sind nichtig. (Vergleiche Handelsgesetzbuch Paragr. 67, Gewerbeordnung Paragr. 122, Paragr. 133 a. a.)

2. Vertragsauflösung. Das Vertragsverhältnis kann von jedem Teil ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist gelöst werden, wenn ein wichtiger Grund vorliegt. (Paragr. 626 Bürgerliches Gesetzbuch, Paragr. 70 Handelsgesetzbuch, Paragr. 133 b Gewerbeordnung, Paragr. 134 a. e.)

3. Dienstverhinderung. Wird das Bühnenmitglied durch unerschuldetes Unglück an der Erfüllung der Dienste verhindert, so behält es seinen Anspruch auf die vollen Vertragsbezüge für die ersten sechs Wochen nach der Erkrankung und auf die vollen Vertragsbezüge für weitere sechs Wochen. (Vergleiche Handelsgesetzbuch Paragr. 65, Gewerbeordnung Paragr. 133 c, Bürgerliches Gesetzbuch Paragr. 610.)

4. Uebertragbarkeit. Der Anspruch auf die Dienste ist nicht übertragbar. (Vergleiche Paragr. 112 B. G. B.)

5. Urlaub. Der Bühnenleiter hat dem Bühnenmitglied angemessenen Urlaub zur Erlangung eines anderen Engagements zu gewähren. (Vergleiche Paragr. 129 B. G. B.)

6. Hausordnungen. Der Bühnenleiter hat die Bühnenräume und die für den Bühnenbetrieb bestimmten Vorrichtungen, Maschinen und Gerätschaften so einzurichten und zu unterhalten und den Bühnenbetrieb so zu regeln, daß der Bühnenangestellte gegen Gefahr für Leben und Gesundheit soviel als möglich geschützt ist, als es die Natur des Betriebs gestattet, und die Aufrechterhaltung der guten Sitten und des Ansehens gesichert ist. Insbesondere ist für geringes Verletzen, ansehnlichen Aufbruch und Aufwachen sowie Feiern Sorge zu tragen. Ebenso sind diejenigen Vorrichtungen herzustellen, welche zum Schutz der Bühnenangestellten gegen gefährliche Verletzungen und gegen andere in der Natur des Bühnenbetriebs liegende Gefahren erforderlich sind. Endlich sind die Bühnenangestellten über die Ordnung des Bühnenbetriebs und das Verhalten der Bühnenangestellten zu erklären, welche zur Sicherung eines gefahrlosen Betriebs erforderlich sind. Die Bühnenleiter sind verpflichtet, diejenigen Einrichtungen zu treffen und zu unterhalten, welche erforderlich sind, um die Aufrechterhaltung der guten Sitten und des Ansehens zu sichern. Es müssen ausreichende Kasse, Wasser- und Abwasserleitungen vorhanden sein. Erhält der Bühnenleiter die ihm in der Natur des Lebens und der Gesundheit der Bühnenangestellten obliegenden Verpflichtungen nicht, so finden auf seine Verpflichtung zum Schadenersatz die für unerlaubte Handlungen geltenden Vorschriften der Paragr. 823 bis 844 Bürgerliches Gesetzbuch entsprechende Anwendung; die Bühnenangestellten sind zur sofortigen Kündigung des Vertrags berechtigt. (Vergleiche Paragr. 129 a. f. Gewerbeordnung, Paragr. 62 Handelsgesetzbuch, Paragr. 615 B. G. B.)

7. Arbeit und Ruhezeit. Die Bühnenleiter können die Bühnenangestellten nur zu solchen Proben an Sonn- und Feiertagen verpflichten, welche infolge unvorhergesehener Repertoireänderungen unabweislich sind. Durch die Dienstleistungen an Sonn- und Feiertagen dürfen die Bühnenangestellten am Sonntag und an festlichen Gottesdiensten nicht gebindert werden. Es muß ihnen an Stelle des Sonntags, an dem sie beschäftigt sind, eine vierundzwanzigstündige Ruhezeit an einem Wochentag der darauf folgenden Woche gewährt werden. Proben vor, während und nach einer Vorstellung sind unzulässig; die vorgeschriebene Ruhezeit vor Vorstellungen beträgt mindestens 3 Stunden. Durch Beschluß des Bundesrats sind Dauer, Beginn und Ende der zulässigen täglichen Arbeitszeit und der zu gewährenden Pausen vorzuschreiben und die zur Durchführung dieser Vorschriften erforderlichen Anordnungen zu erlassen. (Vergleiche Paragr. 105 f., 106 c, 120 e der Gewerbeordnung.)

8. Hausordnungen. Hausordnungen dürfen lediglich die allgemeine Ordnung des Bühnenbetriebs und das Verhalten der Angestellten im Betrieb betreffenden Bestimmungen enthalten; als Ordnungsstrafen können nur Geldstrafen vorgelesen werden; letztere Geldstrafen vorgeschrieben sind, muß die Höhe derselben, die Art ihrer Festsetzung und der Zweck, für welchen sie verwendet werden, in der Hausordnung angegeben werden. Ordnungsstrafen dürfen die Hälfte der Tagesgabe nicht übersteigen. Die Strafgelder müssen zum Besten der Bühnenkünstler verwendet werden. Das Recht des Bühnenleiters, Schadenersatz zu fordern, wird hierdurch nicht berührt. Der Inhalt der Hausordnung ist nur verbindlich, soweit er den Gesetzen und dem Bühnenvertrag nicht zuwiderläuft und dem Mitglied vor oder bei Abschluss des Vertrages bekannt gegeben wurde; nachträgliche Änderungen bedürfen der Zustimmung der Mitglieder. Die Hausordnung bedarf der Genehmigung der unteren Verwaltungsbehörde. (Paragr. 124 a. f., 129 k. f. Gewerbeordnung.)

9. Aufsicht. Die Aufsicht über die Ausführung der in den Paragr. 6, 7, 8 enthaltenen Bestimmungen ist ausschließlich oder neben den ordentlichen Polizeibehörden insbesondere von den Landesregierungen an ernennenden Beamten zu übertragen. Denselben haben die Ausführung dieser Aufsicht alle amtlichen Befugnisse der Ortspolizeibehörden, insbesondere das Recht zur jederzeitigen Revision der Bühnenanlagen zu. (Vergleiche Paragr. 130 b der Gewerbeordnung, auf dessen weiteren Inhalt erachtet Bezug genommen wird.)

10. Minderjährige. Den Minderjährigen des Bühnenwesens vermittelnden Agenten haben Bühnenleiter und Bühnenangestellter für die Aufsicht zu bezahlen. (Paragr. 632 B. G. B.)

11. Pensionen. Die Erlaubnis zum Betrieb eines Theaters ist zu verlangen, wenn der Nachlassende den Betrag der zu dem Unternehmen nötigen, ihm gebührenden Mittel nicht nachzuweisen vermag, oder wenn die jährliche Spielzeit nicht mindestens 10 Monate betragen soll, oder wenn die Bedotte auf Grund von Leistungen die Uebertragung gewillt, daß der Nachlassende die erforderliche Uebertragung, insbesondere in künstlerischer, finanzieller und finanzieller Hinsicht sowie als Theaterrichter nicht bewirkt. Erhält der Nachlassende aber das Fehlen dieser Voraussetzungen nach Erteilung der Erlaubnis, so ist die Erlaubnis dem Unternehmenden wieder zu entziehen. (Vergleiche Paragr. 23 Gewerbeordnung.)

12. Die vertragliche Einräumung des Rechts auf Verrentung oder Vertragsauflösung ist unzulässig. (Die jeweilige Begründung bei den einzelnen Grundnormen ist hier nicht wiederholt worden. V. Heß.)

Wie schützen wir uns vor Erkrankungen der Atmungsorgane?

Insbesondere bei überhitzten Räumen?

Wichtigste Ursache der Krankheiten der Atmungsorgane, besonders bei der Tuberkulose, hat sicherlich die Luftverschmutzung zu sein, in der bekanntlich die Luftverschmutzung sowie die überhitzten Räume eine Hauptrolle spielen. Jeder kann aber nur ein verhältnismäßig kleiner Kreis von Personen die Wohlfahrt einer Sanatorienbehandlung in Anspruch nehmen. Neben anderen Umständen sind für die Bekämpfung der Tuberkulose, sowie Mangel an Zeit derartiger Art sehr ein; außerdem kommen sie ja auch für acute Erkrankungen weniger in Betracht. In solchen Fällen sind wir auf eine möglichst zweckentsprechende medikamentöse Unterstützung angewiesen.

Unter den verschiedenen im Handel befindlichen Präparaten nimmt seit einer Reihe von Jahren die Guajacole ein besonderes Interesse und zwar aus dem Grunde, weil sie nicht nur direkt auf die

Krankheitskegel einwirkt, sondern auch gleichzeitig eine äußerst wichtige Bedingung erfüllt, nämlich die Kräftigung des Organismus und eine bedeutende Steigerung des Appetits herbeiführt. Diese Tatsache beruht auf der ganz eigenartigen Zusammenfügung des Guajacols, auf die näher einzugehen an dieser Stelle nicht der Raum ist. Es sei nur kurz erwähnt, daß die Guajacole neben dem sehr wirksamen Mittel gegen derartige Erkrankungen dem „Guajacol“ in einer besonders geeigneten unlöslichen Form auch das als bewährte Kräftigungsmittel, die „Somatose“ enthält.

Naturgemäß wird die Guajacole besonders dann die besten Dienste leisten, wenn sie gleich in Anfang der Erkrankung in ausreichendem Maße angewandt wird, denn es ist leider Tatsache, daß viele zu spät leidende Erkrankungen nur durch Vernachlässigung zu schweren Verläufen führen.

Es ist deshalb dringend anzuraten, diesen ersten Erscheinungen besondere Beachtung zu schenken, und gerade hier ist der Gebrauch der Guajacole dringend anzuraten. Neben den eigentlichen tuberkulösen Erkrankungen sind es vor allem die Erkrankungen der Nieren, Lunge und des Kehlkopfes, der Bronchien usw., deren Entstehung man zu verhindern bestrbt sein muß.

Bei alledem verabläume man nicht, in erkrankten Fällen einen Arzt zu Rate zu ziehen und auch diesen über die Verwendung der Guajacole zu befragen, hat sich eines der mit außerordentlichem Fleiß angefertigten, jedoch wissenschaftlich völlig wertlosen und unwirksamen Wundermittel zu bedienen. Die Wirkung der Guajacole zeigt sich bald in Herabminderung bzw. Beseitigung des Hustens, Erleichterung des eventuell vorhandenen Auswurfes, Steigerung des Appetits, des Körpergewichtes und der Kräfte.

Auch in der Rekonvaleszenz nach Influenza, Mumps- und Rindpockeninfektion, Typhus usw. verhilft die Guajacole die im Gefolge oft auftretenden Narkosezustände.

Die Guajacole ist in allen Apotheken erhältlich. Man achte jedoch auf die Anwesenheit von der bekannten Firma: Frick, Mayer & Co. in Oberfeld in den Handel gebrachte Originalpackung und lasse sich niemals durch billige, sogenannte „Ersatz“-Mittel täuschen. Es gibt nämlich kein Präparat, das die Wirkung der Guajacole erlangt.

Interessenten erhalten die ausführliche Prospektur 21 kostenlos, wenn sie an das Wilhelmsstraße Bureau 11, der vorliegenden Zeitschrift schreiben.



Warenhaus  
**KANDER'S**  
 G. m. b. H.  
 Verkaufshäuser: } T 1, 1  
 Neckarstadt, Marktplatz

# Propaganda-Woche

## Heute letzter Tag!

Benützen Sie diese Gelegenheit.  
 In allen Abteilungen Auslagen zu staunend billigen Preisen. 5876

### Buntes Feuilleton.

— Ein „Anfall“ Paderewskis. Die amerikanische Sensationspresse hat wieder ihr Ereignis: Am Dienstagabend durchzogen die Zeitungsjungen die Straßen von New-York, und aus voller Kehle riefen sie die Unglücksbotschaft ins Land: „Paderewski schwer verletzt, ein schlimmer Unfall Paderewskis!“ Der den Ursachen dieser Hiobsbotschaft mittels eines Einzentrüdes nachspürte, konnte dann erfahren, daß dem berühmten Virtuosen bei dem Vortrag einer Beethoven-Sonate das Unglück geschehen war, beim Spiel sich — den Fingernagel des rechten Zeigefingers zu beschädigen. Der Unfall war zwar nicht so gefährlich, daß Paderewski sein Spiel abbrechen mußte, im Gegenteil, trotz der schlimmen Verletzung rang er sich für das Publikum noch einige Jugaden ab und verbeugte sich gefaßt mit der gleichen monumentalen Bewegung wie immer. Aber immerhin hat ihn die Beschädigung des Nagels doch veranlaßt, sein Konzert für Philadelphia abzusetzen und von seiner Versicherungsgesellschaft insofern die Auszahlung der Versicherungsprämie von 20.000 Mk. zu verlangen. Denn gleich Stübel hat auch Paderewski jeden einzelnen seiner Finger, seine Augen und seinen sehr hoch verfähert. Einem Korrespondenten, der den jetzt von seinem Unglück schwer betroffenen Meister des Klaviers besucht hat, hat Paderewski anvertraut, daß er bereits seit 1893 stets um das Schicksal seiner Finger sättern müsse. Tamals drückte ihm ein allzu begeistertes Verehrer so leidenschaftlich die Hand, daß bei der Bewegung der kostbare Mittelfinger des Pisankisten mit einer brennenden Zigarette in Verbindung kam. Seitdem verlangt Paderewski ein Podium, das mit einem Geländer versehen und so hoch sein muß, daß er sich vor der wilden Begeisterung seines Publikums, das ihn stets umarmen und küssen will, sicher fühlen kann . . .

— Vom modernen Hauskleid. Aus Paris wird uns geschrieben: Vor zwanzig Jahren etwa war das elegante Hauskleid gar nicht schick; man hielt es für unpassend, in einem bequemeren Desshabille, in gelstlicher Toilette zu erscheinen. Aus England ist mit der Mode des intimen Empfangs zum Tee auch eine Erneuerung des Hauskleides gekommen, das nun den Namen „Tea-gown“ erhielt. Das Tea-gown empfangt in Frankreich seine besondere Ausbildung in sehr weiten, aus weichen Stoffen hergestellten, reichparierten und bisweilen ausgefräsierten Roben, die zum Empfang von Freundinnen oder bei Familienbesuchen angelegt wurden. Sie werden zuweilen mit einem wandelartigen Ueberwurf getragen aus Samt oder besticktem Crepe de Chine, die mit schweren Stickereien und bisweilen mit Pelz garniert sind und vorn das Tea-gown hervorragen lassen. Die neue Mode nimmt eine Scheidung zwischen Tea-gown und Hauskleid vor und wendet der intimen Toilette, die die elegante Dame innerhalb ihrer vier Wände anlegt, besondere Aufmerksamkeit zu. Die neuen „Innenroben“ sollen den ersten Vorhang bilden für eine feierliche, reich gezeichnete Mode, die man auch in Promenadenkleidern und Salonroben vorbereitet. Sie haben viel weniger den Charakter des Desshabille wie das Tea-gown und bestehen zuweilen aus zwei verschiedenen Teilen, aus einem Untergewand und einem tunikaartigen Tüllüberwurf, der um den Oberkörper drapiert wird. Die pilante Argentierung der Taille, die langen weiten Ärmel, verleihen diesen mit Stickereigrünungen verzierten Gewändern einen jugendlich biegsamen Reiz. Für die „Innenroben“ schreibt die Mode keinen bestimmten Stil vor; sie können nach dem persönlichen Geschmack und der Eigenart der Trägerin gewählt werden. Doch besteht die höchste Kunst darin, diese auf einen ganz bestimmten Raum berechnet und in einem festgelegten Rahmen wirkende Toilette mit der Umgebung in strenger Einklang zu bringen. So wird eine Dame, die in einem Empirestol empfängt, ihre Robe auch möglichst diesem Stile einfügen und in Linie wie Form mit den Möbeln und dem ganzen Raum in Harmonie bringen. Diese Toiletten können aus den zartesten und leichtesten Stoffen hergestellt werden, da ja bei ihnen auf Witterung und Temperatur keine Rücksicht genommen werden braucht. Sie sind mit Spitzen und kostbarer Spitze verzierten, ausgeschlachtet. Natürlich sind sie auch sehr lang und schleppend und in dem schwieglichen Fluß ihrer stets bewegten Falten kann sich die feinste Dame sehen lassen.

— Bernard Shaw über den Sozialismus. Bernard Shaw hielt vor wenigen Tagen eine Versammlung in der Albert Hall zu Portsmouth ab, in der er vor einer ebenso zahlreichen als distinguierten Zuhörerschaft über Sozialismus sprach. Er erwiderte große Heiterkeit, als er sagte: „Ich möchte der geehrten Versammlung heute ein politisches Programm suggerieren, das damit zu beginnen hat, daß ich Ministerpräsident werde. — Warum lachen Sie? Wissen Sie denn nicht in Wirklichkeit von mir und meinen Fähigkeiten mehr als von denen des ehrenwerten Asquith?“ Die erste Maßnahme, die Shaw treffen würde, wäre die Kommunisierung des Brotes. Jeder Mensch, selbst der ärmste, kann die Straßen, die Straßenbeleuchtung und die Postämter in Anspruch nehmen, warum gerade nicht das Brot? „Ich hatte einen Freund“, fuhr Shaw unter der Heiterkeit des Publikums fort, „der längere Zeit im Gefängnis gelebt hatte. Dort bekam er Brot, wie viel er wollte, umsonst, und er versicherte mir, daß das Brot, das für die Gefangnisse auf Staatskosten gemacht wird, das beste in England sei. Warum also nicht daselbst gute Brot für die, die zufälligerweise nicht im Gefängnis sitzen?“ Die zweite Maßnahme Shaws wäre die, daß der Grund und Boden in jeder Stadt und jedem Dorf den Bewohnern der Stadt oder des Dorfes gehören müßte. „Ich würde den Grund einfach den Besitzern abkaufen, natürlich zu einem generösen Marktpreis, und die Stadt selbst wäre ihr eigener Hausherr. Statt Kontraktoren die Häuser erbauen zu lassen, würde die Stadt das tun, und die Architekten wären ihre Beamte. Wober ich das Geld für das Gratisbrot und die Erwerbung des Grundes nehmen würde? Fürchterlich einfach! Ich würde einfach eine Distinktion zwischen erworbenem und nicht erworbenem Einkommen machen. Das eine ganz niedrig, das andere sehr hoch besteuern. Da aber das nichtverdiente Einkommen in England jährlich 600 Millionen Pfund ausmacht, so würde die Regierung durch die enorme Besteuerung dieses Einkommens alle Mittel haben, die sie nur braucht.“ Zum Schluß sprach noch Shaw über den herrschenden Massengeit und sagte, daß für ihn nur eine Grenzlinie existiere. Das ist der große Strich, der den tätigen Menschen von dem Nichtstuer trennt.

— Die Uniformen der Maschinenschreiberinnen. Zwischen den englischen Hausfrauen und den jungen Damen, die als Gehebetrienerinnen der Schreibmaschinen im Dienste der geschäftstreibenden Herren der Schöpfung stehen, ist ein schwerer Konflikt ausgebrochen. Die englischen Frauen beschuldigen die Maschinenschreiberinnen, daß sie ihnen die Bewunderung der Götter abspeuglich machen, und um die schmerzliche Gefahr zu mindern, verlangen sie, daß die jungen Damen zu einer übereinstimmenden Vereinfachung ihrer Kleidung gezwungen werden, um so die gefährliche Macht des Reizes der Jugend zu brechen. Eine wohlmeinende englische Göttin war bereits so liebenswürdig, eine Uniform für die gefährlichen Rivalinnen zu entwerfen. Die jungen Damen sollen künftig nur schwarze Röcke tragen mit einer einfachen Wuschel, Baumwoll- oder Wollstoffe, je nach der Jahreszeit; doch mit dem Verbleiben des Bureau sollen auch diese lässlichen Reize ausgeschaltet werden: in den Geschäftsräumen wird eine einfache Kleiderhülle getragen, von möglichst trostlosem Grau, ein fastähnliches Gewand, das vom Hals bis zu den Füßen die gefährliche Maschinenschreiberin den Blicken der Herren verbüllt. Je nach ihrer Stellung dürfen sie auch einen genau festgelegten bescheidenen Schmuck tragen: eine dünne Wappenstein für die Damen, die nur Schreibmaschine schreiben, zwei Ketten für die, die auch stenographieren, und drei Ketten für jene, die auch eine fremde Sprache beherrschen. Aber damit sollen die Vorsichtsmaßregeln der eifersüchtigen englischen Hausfrauen noch nicht erschöpft sein. Die jungen Bureaudamen dürfen um keinen Preis der Welt ondulierende Locken tragen, und es ist ihnen auch streng verboten, in modernen Hüten ins Geschäft zu kommen. Aber die frommen Wünsche der verehelichten Töchter Albions haben einseitigen wenig Chancen. Denn merkwürdigerweise wollen die Chefs davon nichts wissen und auch die jungen Damen inklinieren wenig für die ihnen zugedachte Bittertracht. „Die Männer“, so meinte ein der jungen Damen nicht völlig ohne Recht, „leben bunte Farben und weinigtens in dieser Hinsicht kann man sie doch zufrieden stellen.“

Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft  
**JANUS**  
 \* in HAMBURG \*  
 Gegründet 1848  
 Liberalste Versicherungs-Bedingungen  
 Lebens-Versicherung für Abgelehnte.  
 Kostenlose Auskunft, gewissenhafte Beratung  
 durch Direktion und Vertreter. An allen Orten  
 Vertreter und Inspektoren gesucht.  
 Bezugnahme auf dieses Inserat erbeten.  
 Gesamtaktiva über 65 Millionen Mk.  
 Lebens-Renten-Versicherung — Unfall-Haftpflicht-Versicherung.  
 Vertretung für Baden:  
 Subdirektor E. Schland, Freiburg, Scheffelstrasse 16.  
 General-Agent L. Ficks, Mannheim, C 4, 6. 8190

## Feinste Artikel

während der

# Billigkeitst- Tage

Damen-Stiefel 7<sup>20</sup>  
 in echt Chevreau, mit Lackkappe, ameril. und französische Façons und Absatz  
 Wert Mk. 11.— nur

Herren-Stiefel 10<sup>80</sup>  
 prima Box calf oder Chevreau  
 Goodyear-Weil  
 Wert Mk. 16.— nur

Damen-Stiefel 6<sup>40</sup>  
 braun, echt Chevreau mit Lackkappen  
 Wert 9.50 nur

Herren-Stiefel 9<sup>50</sup>  
 braun Chevreau, elegante Goodyear-Weil-Verarbeitung . . . . .

Ferner bis Schluss der Billigkeitstags  
**alle feinste Artikel in Herren- u. Damenstiefel 15**  
 die sonst von 16—24 Mk. kosten nur Mk.

# Otto Baum

J 1, 1 Schuhhaus I. Ranges.  
 Telephon 1779. 5870

# Hildebrand's Kakao Schokolade

Weltberühmt! Goldene Staatsmedaille Berlin 1896!

**Sie sparen** viel Geld, wenn Sie als ständiges Familiengetränk den echten Ethel-Nachkaffee verwenden.

General-Vertreter für Mannheim und Ludwigshafen:  
 Hugo Waldmann, Mannheim, K 2, 18, Telephon 3165.

Alle Verlobte  
 lassen keine Mühe, ohne vorher bei mir Preis, Qualität u. Auswahl der Konkurrenz geprüft haben.  
 Frä. Rötter  
 H 5, 1-4 u. 22.

2 eleg. schwarzweid. Dominos  
 zu verl. N. O. 718. P. 100. 100.



## Dritter Tag

In allen Abteilungen aussergewöhnliche Angebote!

Unsere **Haushaltabteilung** bietet heute an:

- |   |  |  |  |
|---|--|--|--|
| <p>Speiseteller, echt Porzellan tief . . . . . 15 Pfg.</p> <p>Speiseteller, echt Porzellan flach . . . . . 8 Pfg.</p> <p>Saucière, echt Porzellan . . . . . 32 Pfg.</p> <p>Ober- und Untertasse echt Porzellan . . . . . 9 Pfg.</p> <p>Terrinen, echt Porz. 58, 45, 38 Pfg.</p> <p>Salatière, echt Porzellan . . . . . 9 Pfg.</p> <p>Kaffeekannen, echt Porz. . . . . 36 Pfg.</p> <p>Salatièren, echt Porzellan Grösse I 28 Pfg., Grösse II 22 Pfg.</p> <p>Sand-Seife-Sodabehälter mit Gestell, emailliert . . . . . 1.25 M.</p> <p>Sand-Seife-Sodagarnitur mit modernem Dekor . . . . . 2.45 M.</p> <p>Zwischbehälter mit Dekor 1.65 M.</p> <p>Muschel-, Salz- u. Mehlfasser Stück 95 Pfg.</p> <p>Muschelbeuchter . . . . . 38 Pfg.</p> <p>Mischfänger, 3 Liter Inhalt 95 Pfg.</p> | <p>Klosettbürstenhalter m. Bürste 1.45 M.</p> <p>3 Stück Becher mit Ausguss 10, 12, 14 cm . . . . . 95 Pfg.</p> <p>Fensterreimer mit Griff . . . . . 95 Pfg.</p> <p>Milchkocher, email., weiss 1 1/2 Ltr. . . . . 95 Pfg.</p> <p>3 St. weiss email. <b>Küchenschüsseln</b>, 20, 26, 32 cm 95 Pfg.</p> <p>1 Wasserkrug, 1 Waschsüssel, 1 Seifennapf weiss email . . . . . 1.85 M.</p> <p>1 Petroleumkanne, email, 2L. 1.45 M.</p> <p>1 Bratpfanne, 1 Kasserolle } 95 Pfg.</p> <p>1 Spiritusgaskocher . . . . . }</p> <p>1 oval. Waschbecken, 32 cm 95 Pfg.</p> <p>1 verz. Kohlenaugeneisen } 2.90 M.</p> <p>1 Karton Glühstoff . . . . . }</p> <p>1 Aermelplättbrett, bezog. } 95 Pfg.</p> <p>1 Plättisen . . . . . }</p> <p>1 Holztafelt mit Linoleum-einlage, dek. . . . . 95 Pfg.</p> <p>1 eckige Bratpfanne, email. 48 Pfg.</p> <p>1 Familienrahmen, ff. ausgef. 95 Pfg.</p> <p>1 feine Vase m. Metallbeschl. 58 Pfg.</p> | <p>1 Küchegarn., best. aus Brett und 3 Messern . . . . . 95 Pfg.</p> <p>1 Wachstuch-Deckeltasche 33 cm . . . . . 95 Pfg.</p> <p>1 verz. Wassereimer, 30 cm 78 Pfg.</p> <p>1 verz. Wassereimer, 32 cm 88 Pfg.</p> <p>1 Wirtschaftswage mit Reg.-Schraube . . . . . 1.45 Mk.</p> <p>1 Marktkorb mit Bügel, offen Grösse I 1.35, Grösse II 95 Pfg.</p> <p>Kaffeefservice, dekor., 9teil. 1.65 Mk.</p> | <p>Kinderbecher mit Buchst. . . . . 13 Pfg.</p> <p>Küchen-Vorratsstollen Muster Darmstadt . . . . . 20 Pfg.</p> <p>1/2 Ko. gelber oder weisser Parkettwachs und ein Parketttuch . . . . . 95 Pfg.</p> <p>1 Ko. Bohnerwachs . . . . . 95 Pfg.</p> <p>1 Marktnetz mit Ledergriff 95 Pfg.</p> <p>1 Kleiderbürstengarnitur auf Brett, garantiert reine Borsten . . . . . 1.20 Mk.</p> <p>1 Rosshaarbesen . . . . . 95 Pfg.</p> <p>1 Weinbecher, geschliffen, 1/4 Liter . . . . . 23 Pfg.</p> <p>Ovale Bratenplatten, Porzellan Gr. I 27 cm 32 Pfg., Gr. II 30 cm 45 Pfg.</p> <p>Stangengläser mit poliertem Boden 0,4 L. . . . . 12 Pfg.</p> <p>Sparkernseife . . . 10 Stück 95 Pfg.</p> <p>1 Wärmeflasche, oval . . . . . 88 Pfg.</p> |
|---|--|--|--|

**1 Posten amerik. Glas**  
Teller . . . . . Stück 13 Pfg.  
Kompottschalen Stück 28 Pfg.

### Toilette-Artikel:

I Garnitur: Kopfbürste, Kamm, Spiegel 95 Pfg.	I Garnitur 4teilig mit Seifendose 95 Pfg.	Elegante Bürstengarnitur Mk. 2.25
I Garnitur: Handspiegel, 1a. Facettglas 3 Kämme 95 Pfg.	Manicure 7teilig mit guter Schere 95 Pfg.	Kammgarnitur 6teilig mit Steinen besetzt Mk. 1.25

Moderne Untertailen mit Stickerei und Banddurchang **68 Pfg. 85 Pfg. und 1.25 Mk. 1.50 Mk.**

In der Bettenabteilung aussergewöhnlich billig: **Weisse Daunen (federrein) 360 Pfund 360 Mk.**

So lange der Vorrat. — Die Preise sind netto.

# S. Wronker & Co. Mannheim.

## Weskott's Butter- und Käsehallen

Einziges Spezial-Margarine-Haus am Platze! G 2, 6. Neu eröffnet: Schwetzingerstr. 46. Detail-Verkauf zu Engrosspreisen!

Margarine-Marken:

Sana (besten Butterersatz) per Pfd. 85 Pfg.
Sanella " " 80 "
Delica " " 70 "
Prima " " 65 "
1a. Pflanzenfett " " 42 "

1a. Schweizerkäse per Pfd. 90 Pfg.  
1a. Emmenthalet Käse " 1.20 "

sowie sämtliche Delikatess- und Frühstückskäse  
Wurst- u. Fleischwaren zu Engrosspreisen.  
Täglich frisch eintreffend:  
Tafelbutter zu Tagespreisen.

Bis zum 20. Februar

Alle

5867

## zurückgesetzte Gardinen, Stores etc.

zu außergewöhnlich billigen stark reduzierten Inventur-Preisen.

### J. Hochstetter.

Wer gute und billige **Möbel** kaufen will, gehe zu **H. Schwalbach, G 3, 16.** Teilzahlung gestattet.

### Verloren

Ein Herren-Brillantring verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung in G 7, 33, 8. Stock. 8900

### Goldverkehr.

Gränzen sucht sofort fünfzig Mark zu leihen. Schreiben unter Nr. 2075 an die Expedition d. Blattes.

Suche Uebernahme v. grösserem oder als **Inkasso** tätiger Teilhaber irgend einer Branche. Kautions oder Betriebskapital bis zu 50 Tausend zur Verfügung. Off. unt. Nr. 2064 an die Exp. & Bl.